

MISSION weltweit

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Sambia:

Ich glaube nur,
was ich sehe!

Frankreich:

In den Himmel
wollen die meisten

Ecuador:

Zur Hölle mit
der Hölle?

Mit
Sonder-
beitrag
von Roland
Deines

Mit
Infos zum
Missions-
fest

Himmel und Hölle



Das erwartet mich



DARUM GEHTS

- 4 Ecuador:** Zur Hölle mit der Hölle?
Rainer Kröger
- 6 Uganda:** Wie von Himmel und Hölle reden?
Martin Auch
- 8 Frankreich:** In den Himmel wollen die meisten
Peter Rapp
- 9 Deutschland:** Die Hölle im Alltag
Maika Hirschfeld
- 10 Sambia:** Ich glaube nur, was ich sehe!
Hans-Peter Hertler
- 12 Malawi:** Durch die Hölle gegangen
Bengt Riedel
- 14 Papua-Neuguinea:** Jenseits im Diesseits
Sebastian Proß
- 16 Spanien:** Predigen wir nur den liebenden Gott?
Jakob Kress

EDITORIAL

- 3 Himmel und Hölle**
Johannes Luithle

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 Die Hölle kann warten, der Himmel steht offen**
Roland Deines

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 17 Japan:** Ü-80 und Gemeindearbeit
- 17 Sambia:** Weltweit Hoffnung schenken
- 21 Malawi:** Radioarbeit und Bibelgesprächskreise
- 26 Mission weltweit:** Aus sechs mach vier

ITA KONKRET

- 21 Mission zu leben, heißt Menschen zu dienen**

SCHWESTERN KONKRET

- 22 Die Schwester mit den vielen Kindern**

PERSÖNLICHES

- 23** Neue Missionare vorgestellt
- 25** Missionare unterwegs
- 25** Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

- 24** Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 26** Predigten und Vorträge, Film zum Thema, Medien, IHL-Newsletter
- 27** HerbstMissionsFest: Programm
- 29** Tipps und Termine
- 31** TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32** Benjamín Martín
- 31** Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: „Himmel und Hölle“ ist auch der Name eines Hüpfspiels

FOTO: ISTOCK.COM/HAILEYSEELIG



AKTUELLE INFOS

- im **Internet:**
www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- in der **LM-App** „Meine Mission“:
www.liebenzell.org/app
- auf **Facebook:**
facebook.com/liebenzellermission
- auf **Instagram:**
instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



Himmel und Hölle

Zugegeben, ein gewagter Titel. Denn diese Gegenüberstellung kommt in der Bibel streng genommen nicht vor: Nirgendwo ist die Hölle dem Himmel beigeordnet oder gegenübergestellt, als ob Himmel und Hölle gleichberechtigt wären oder Gott und Satan einander gegenüberstünden.

Nein, das Böse und alles Höllische ist dem lebendigen Gott unterstellt! Das muss gleich zu Beginn gesagt werden. Andererseits gilt, dass das Böse immer noch Teil unserer und auch der unsichtbaren Welt ist.

In dieser Ausgabe schreiben Missionare, wie sie mit dem Teuflichen konfrontiert werden. Doch sie haben ihm etwas entgegensetzen. Sie verkünden den Herrn, der den Teufel besiegt hat. Jesus Christus hat uns aus der Macht der Hölle und des Todes befreit. Er allein hat die Autorität dazu, weil er der Erste und der Letzte und der Lebendige ist und bleibt.

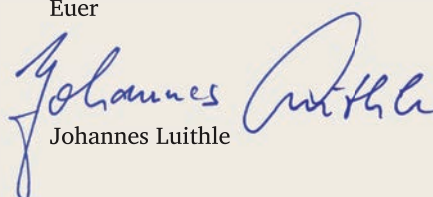
Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich von euch allen. Ich danke für euer Vertrauen zu mir persönlich und zum Liebenzeller Missionswerk. So viele von euch beten und geben mit Hingabe und in großer Treue.

Nun ziehe ich mit meiner Familie zum 1. September 2023 in die Ev. Brüdergemeinde in Korntal (bei Stuttgart) weiter. Dort werde ich als geistlicher Leiter im pastoralen Dienst tätig sein. Gleichzeitig bleibe ich mit der Liebenzeller Mission verbunden und bin gespannt, wie Gott weiterhin weltweit Menschen durch ihre Arbeit aus Sünde und Hölle errettet.

Mit großer Dankbarkeit gebe ich nun die Leitung an den bisherigen Missionsdirektor Dave Jarsetz weiter, der euch allen ja nicht unbekannt ist. Er wird mit den Geschäftsführern Volker Gäckle und Thomas Haid die Verantwortung für die Liebenzeller Mission übernehmen. Bitte begleitet sie weiterhin im Gebet.

Herzliche Grüße vom Missionsberg in Bad Liebenzell

Euer


 Johannes Luithle

PS: Ich freue mich, wenn wir uns beim HerbstMissionsFest sehen. Am Nachmittag werden wir „Ciao“ sagen. Es wird einen feierlichen Wechsel geben, bei dem Dave Jarsetz als Missionsleiter eingesetzt wird.



El camino al cielo – der Weg zum Himmel. Diese Illustration (2 x 1,5 Meter groß) verwenden wir gerne, wenn es um den breiten und den schmalen Weg geht
 ZEICHNUNG: IMPACT-GRUPPE 2008/2009, NACH EINEM ENTWURF VON RAINER KRÖGER

Zur Hölle mit der Hölle?

Natürlich reden wir über die Hölle. Ein in der Bibel so präsent und für jeden Menschen relevantes Thema kann und darf nicht vernachlässigt werden! Welche Inhalte geben wir weiter?

1. Die Hölle ist eine Realität

Die meisten Menschen in Ecuador bezweifeln die Existenz der Hölle nicht. Das liegt am katholisch-religiösen Kontext, in dem Hölle und Fegefeuer zentrale Lehrinhalte sind. In katholischen Kirchen warnen ausdrucksstarke Gemälde vor dem höllischen Grauen. Trotzdem wird die Realität der Hölle kaum ernst genommen. In Gesprächen wird immer wieder deutlich, dass man zwar an die Hölle glaubt, aber keiner damit rechnet, dort einmal zu sein. Die meisten denken, dass sie in den Himmel kommen, weil sie gute Menschen sind.

Hierzulande wird dieser Irrtum von der katholischen Kirche paradoxerweise häufig bestärkt. Bei Beerdigungen wird immer der trügerische Trost verkündigt, dass „unser verstorbener Bruder jetzt bei Gott ist“. So auch neulich in der Messe für einen ermordeten Drogendealer, der aus einem der Orte stammt, in denen wir arbeiten. Auf jeder Feier fing er eine Schlägerei an. Er hat-

te Beziehungen zu vielen Frauen. Und er hat vier Morde auf dem Gewissen. Das spielt aber keine Rolle, erfährt man in der Messe, denn „er ist nun bei Gott gut aufgehoben“. Nach dem Motto „Ende gut, alles gut.“

2. Die Hölle ist viel schlimmer, als man es sich vorstellen kann

Wenn wir über die Hölle sprechen und lehren, dann machen wir sehr deutlich, dass sie eine reale Option ist und die meisten Menschen dort einmal auf ewig sein werden. Um das zu erklären, benutzen wir immer auch Matthäus 7,13–14, die Bibelverse, die vom breiten und schmalen Weg reden: „*Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!*“ Das sind Worte aus Jesu Mund, und sie werden darum von den Menschen in Ecuador auch ernst genommen.

Auf die Frage, wie die Hölle denn sein wird, antworte ich gerne so: „Viel schlimmer, als du es dir vorstellen kannst!“ Und dann füge ich auch gleich hinzu: „Aber der Himmel ist auch viel schöner, als du dir das vorstellen kannst!“ Zwar redet die Bibel von Schwefel, Feuer und gleichzeitig von ewiger Dunkelheit (Offenbarung 21,8; Matthäus 25,30). Diese Beschreibungen deuten jedoch auf eine viel schrecklichere und unerträglichere Realität hin: Die Hölle ist der Ort, an dem Gott nicht gegenwärtig sein wird, und deshalb wird es in der Hölle nichts Gutes geben. Dort werden alle Menschen sein, die sich hier auf Erden gegen ein Leben mit Gott entschieden haben. Ihre Entscheidung wird auf ewig zementiert.

Im tragischen Selbstbetrug gaukelt der Mensch sich vor, dass er das Positive des irdischen Lebens aus sich selbst hervorbringt und es nicht von Gott kommt. Jedoch ist alles, was wir an Gutem auf der Erde genießen, eine Gabe Gottes: „*Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts*“ (Jakobus 1,17a). Oder wie es früher im Volksmund hieß: „Alles Gute kommt von oben.“ Liebe, Fürsorge, Hilfsbereitschaft, Freude und Glück sind Gaben Gottes zur Erhaltung seiner Schöpfung. All das wird es in der Hölle nicht mehr geben. Im Gegenteil: Jeder wird dort versuchen, seine skrupellosen und selbstsüchtigen Leidenschaften durchzusetzen. Niemand wird noch lieben. Keiner wird Fürsorge oder Mitgefühl zeigen. Zu alledem kommen die Dämonen und der Satan hinzu, die ungehindert „*stehlen, würgen und umbringen*“ können (Johannes 10,10) und ihr ewiges teuflisches Spiel mit den Menschen treiben.

Immer wieder gab und gibt es Zeiten, in denen menschliche Grausamkeit ungehemmt überhandnimmt. Etwa im Dritten Reich oder hier in Ecuador in den Gefängnissen. Im vergangenen Jahr haben sich auf grausamste Weise Hunderte Insassen gegenseitig buchstäblich abgeschlachtet. Wer möchte dort lebenslanglich einsitzen? Das ist schon fast wie die Hölle!

Und das Schlimmste an der Hölle ist, dass der Mensch mit seinen seelischen Qualen nicht mehr mit Gott rechnen kann. Kein Gebet dringt mehr zu IHM durch. Keine Verheißung gilt dort noch. Keine Hilfe des liebenden, barmherzigen Gottes erreicht den Menschen in der Hölle. Und Jesus ist dort nicht mehr die Tür zum himmlischen Vater, spricht: Es gibt in der Hölle nur einen Eingang, aber keinen Ausgang. Ob wir uns dessen noch bewusst sind?

3. Jesus kam, um uns zu retten von Sünde, Tod und Teufel – und der Hölle

In einem früher oft gesungenen Kanon heißt es: „Jesus Christus ist der Sieger über Sünde,¹ Tod und Teufel“. Jesus kam, um uns genau davon zu retten. Dafür starb er den bitteren Tod am

.....
Das Schlimmste
an der Hölle ist,
dass der Mensch
mit seinen seelischen
Qualen nicht mehr
mit Gott rechnen kann.
.....

Kreuz und hat dort unsere Hölle getragen, durchgemacht und erlitten. Darum hat er in Gethsemane schwitzend gefleht, dass der bittere Kelch an ihm vorübergehen möge. Dabei hat er nicht an die Schmerzen der Folter gedacht. Solche Schmerzen haben Märtyrer später mit

Heldenmut ertragen. Nein, es war die Hölle der Gottesferne, durch die Jesus unsertwegen gehen musste und die ihn an den Rand der Verzweiflung brachte (Matthäus 27,46; Markus 15,34).

In dem erwähnten Lied heißt es weiter „... darum wähl' ich ihn!“ Selbstverständlich hilft uns der Glaube an Jesus, mit den Schwierigkeiten des Lebens besser fertig zu werden. Das erleben wir bei allen, die hier in Ecuador zum Glauben kommen: Ihre Gesichter leuchten mehr, sie sind versöhnungsbereit, sie fragen im Alltag immer mehr nach Gottes Willen und sie wollen, dass andere Jesus auch kennenlernen.

Aber der Grund meiner Liebe zu Jesus, die Freude, Jesus zu loben und ihn anzubeten, die Motivation, alles zurückzulassen, „um wenigstens einige zu retten“ (1. Korinther 9,22), das gründet in erster Linie darin, dass Jesus mich befreit und erlöst hat von „Sünde, Tod und Teufel“ und der Hölle. Wer das nicht begreift, sieht im Glauben an Jesus am Ende nur eine Lebenshilfe oder Methode der Weltverbesserung und bleibt damit im Immanenten (in den Grenzen seiner Erfahrung) und Diesseitigen stehen. **Rainer Kröger** ●



Rainer und Katharina Kröger

leben seit Sommer 2006 in Ecuador und arbeiten neben der Teamleitung in der Schulung ehren- und hauptamtlicher Mitarbeiter sowie in der Gemeindegründung unter der schwarzen Bevölkerung nordöstlich von Ibarra. Rainer war zuvor sechs Jahre Prediger in Berlin sowie acht Jahre Pastor in Edmonton/Kanada. Katharina ist Krankenschwester und liebt die missionarische Arbeit unter Kindern und Jugendlichen.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/
kroeger-rainer-katharina

¹ In manchen Überlieferungen auch „Hölle“.

Inzwischen ist die Spannung umgeschlagen in die traurige Gewissheit: Die Tiefseefahrer sind tot. Trümmerteile des Mini-U-Bootes wurden auf dem Meeresboden gefunden.

Kenneth, unser ugandischer Freund, ist ein lebensfroher Christ. In seinem Garten veranstaltet er gerne Grillfeste, zu denen er Freunde einlädt und viele Leute miteinander bekannt macht – auch uns. Dabei kann er unvermittelt das Thema auf den Himmel lenken. Ihn begeistert, einmal für immer in der Nähe von Jesus zu sein. Er kann beim Grillen sowohl über das gute Essen als auch über die Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Jesus schwärmen. Beides sind für ihn Realitäten, die zusammengehören und seine Lebensfreude prägen.

Auch mich als westlich geprägten Menschen aus dem „Stamm der Häuslesbauer“ versetzen die Schilderungen des himmlischen Jerusalems in Staunen und Vorfriede. Die goldene Stadt in Form eines Würfels mit Toren aus Perlen und goldenen Straßen fasziniert. In Predigten sage ich deshalb gerne, dass diese himmlische Stadt – in der Jesus gerade Wohnungen für uns vorbereitet (Johannes 14,2f) – IKEA und alle anderen Einrichtungshäuser dieser Welt weit in den Schatten stellen wird.

Der Himmel – Freude auf wen oder was?

Beides, die Gemeinschaft mit Jesus und das Wohnen im himmlischen Jerusalem, sind „wunder-schöne“ Aspekte der Ewigkeit, wie sie uns in Gottes Wort geschildert werden. Über beides dürfen wir uns von Herzen freuen. Und doch gibt es Prioritäten. Das wurde mir bewusst beim Krankenbesuch bei einer über 90-Jährigen. Ich wollte ihr die Ewigkeitshoffnung mit den Schilderungen über das „neue Jerusalem“ verdeutlichen. Ihre Antwort: „Und wir werden Jesus sehen.“ Das war die Ergänzung des fehlenden Puzzleteils zu meinen Schilderungen.

Diese betagte Christin wie auch Kenneth aus Uganda halfen mir, meine Perspektive auf die Ewigkeit zu korrigieren und zu erweitern. Denn die Mitte von Gottes neuer Welt ist die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott (Offenbarung 21,3). Das Umfeld der Herrlichkeit und des Friedens (Kapitel 21,2) ist der „wunder-bare“ und alle Vorstellungen sprengende Rahmen, den er dafür schaffen wird.

Wie von Himmel und Hölle reden?

Während ich diesen Artikel schreibe, wird ein Mini-U-Boot auf einem Tauchgang zum Wrack der Titanic vermisst. Der Sauerstoff wird knapp. Rettungsteams aus aller Welt arbeiten fieberhaft zusammen. Es gibt nichts Brisanteres als das Ringen um diese beiden Realitäten: Leben oder Tod.

Haben wir den Himmel verloren?

Im Blick auf unsere westliche Gesellschaft muss man das wohl sagen. Der Glaube an die Machbarkeit der Dinge hat uns „Gott-los“ gemacht. Der Glaube, das Leben sei ein Zufallsprodukt, hat uns arm gemacht, weil wir den Bezug zu unserem Schöpfer verloren haben. Und wo der Glaube an den lebendigen Gott verloren geht, schwindet der Blick auf sein ewiges Reich.

Zwar hat unsere Generation unzählige Möglichkeiten, sich zu verwirklichen. Gleichzeitig liegt darin auch für Christen die größte Gefahr der Ablenkung von Gott und dem, was kommen wird und wirklich zählt.

Kein Wunder also, dass Himmelfahrt als christliches Fest vom Vatertag abgelöst wird, bei dem Männer mit Bollerwagen und Bierkasten durchs Land ziehen. Unseren Glaubensgeschwistern in China weht der Wind der Kontrolle und Zensur aktuell scharf ins Gesicht. Sie feiern die Himmelfahrt Jesu sehr bewusst, weil seitdem Jesus zur Rechten Gottes sitzt und Christus zusammen mit seinem allmächtigen Vater von oben her regiert. Für Christen in der Verfolgung ist diese Glaubenswirklichkeit ein Kontrapunkt zu ihrem Leid. Und wir? Verlieren wir vor lauter Ablenkung den Himmel?

Hölle – was ist das?

Über die Vorstellung von Hölle habe ich von Bischof Benjamin Kwashi aus Nigeria Entscheidendes gelernt. Während ich mich an den Details der bildhaften Schilderungen von Jesaja 66,24 aufhielt, betonte er das große Bild und meinte: „Die Hölle ist ein schlimmer Ort. Die Hölle ist ein Ort, an dem Jesus nicht ist. Deshalb möchte ich dort nie sein.“ – Eine Ewigkeit ohne Jesus ist die Hölle, weil es eine Ewigkeit in Gemeinschaft mit Satan, der Macht des Verderbens, ist und somit totaler Kontrast zur Ewigkeit in Gemeinschaft mit Jesus, der Macht der Liebe.

Bilder brauchen Deutung. Das gilt auch für die bildhaften biblisch-apokalyptischen Beschreibungen von Himmel und Hölle, die als ein großes Bild der Rettungsmission Gottes zu verstehen sind. Leider wurden und werden die Grenzen der Deutung oft überschritten. Wird dieses große Bild reduziert, führt es entweder zu einer von Angst dominierten Glaubenshaltung oder zu einem Christsein der „billigen Gnade“.



Kenneth (in der Mitte) am Grill

Besonders in einer entchristlichten Gesellschaft braucht es Weisheit, von Himmel und Hölle zu reden. Das Bild der Rettung scheint mir dafür passend, weil es unsere Zeitgenossen gut verstehen und wir daran anknüpfen können:

- Hölle ist die Konsequenz des Verharrens in Verlorenheit, nämlich der menschlichen Fehlentscheidung gegen Gott.
- Himmel ist die Konsequenz der Annahme der Rettung, nämlich der göttlichen Liebesentscheidung für uns Menschen.

Als Missionare verstehen wir uns als Gottes Rettungsteams, die um die möglichen Kosten ihrer Einsätze wissen und dafür ausgerüstet und freigestellt sind – ähnlich wie Rettungsdienste zu Land, zu Wasser und in der Luft.

Wir danken herzlich für eure aktive Teilhabe an dieser Mission Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist. „Weltmission ist das größte Unternehmen der Weltgeschichte“, sagte mein vor vier Jahren verstorbener Freund, unser Missionar Gerhard Stamm.

Und wie formulierte es so treffend sein Namensvetter, der Liederdichter Gerhard Tersteegen, im Blick auf die Ewigkeit: „Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit. O Ewigkeit, so schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit.“

Wenn sich unser Herz bereits in diesem Leben an die Ewigkeit gewöhnt, werden sich auch unsere Prioritäten, ja unser Welt- und Gottesbild schon jetzt daran orientieren. **Martin Auch** ●



Martin und Tabea Auch

bauen in Uganda eine neue Arbeit der LM auf. Dazu motivieren und schulen sie junge Menschen zu ganzheitlicher Nachfolge und Weltmission.

Nach seiner Ausbildung im Druckgewerbe absolvierte Martin das Theologische Seminar der LM und arbeitete beim Süddeutschen Gemeinschaftsverband im Bezirk Böblingen. Bis 2002 waren er und Tabea Missionare in Bangladesch. Dann verantwortete Martin als Missionsdirektor bis 2020 die weltweite Arbeit der LM. Tabea ist Krankenschwester und war zuletzt in der häuslichen Pflege tätig. Ihre vier erwachsenen Kinder und drei Enkel leben in Deutschland.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/auch

Tipp: „Das schönste Geheimnis“, so sagte jemand, „wird in Offenbarung 21 beschrieben.“ Nimm dir Zeit, dieses vorletzte Kapitel der Bibel zu lesen. In Vorfreude auf die Ewigkeit, mit Staunen und Anbetung.

Unweit von Avranches
liegt das Weltkulturerbe
Mont St. Michel

In den Himmel wollen die meisten



Peter und Sigrun Rapp leben seit 1991 in der Normandie. Nach dem Sprachstudium gründeten sie die Gemeinden in Alençon und Mortagne-au-Perche. Seit 2012 arbeiten sie im Gemeindebau in Avranches. Vier ihrer fünf Söhne sind erwachsen. Peter hat vor dem Studium am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission eine Ausbildung bei der Polizei gemacht, Sigrun war im gehobenen Verwaltungsdienst.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/rapp

Zumindest viele Einwohner der Normandie, mit denen ich über Himmel und Hölle spreche. Fragt man nach ihren Vorstellungen, trifft man auf unterschiedlichste Ansichten. Der Himmel ist die Wohnstätte Gottes. Die Hölle: Existiert sie überhaupt – oder ist das pure Angstmacherei? Ist die einzige Furcht der Normannen, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt?¹

Vor allem bei Begegnungen mit alten Menschen merke ich, dass sich viele Gedanken über Himmel und Hölle machen und sehr unsicher sind. Die meisten verlassen sich darauf, dass sie ihr Leben lang zur Messe gegangen sind und eine gute Beziehung zum Priester haben. Aber wenn es ums Sterben geht, kommen deutliche Fragen auf.

Seit einigen Wochen besuche ich eine Frau in einem Altenheim bei Avranches. Die 102-Jährige liegt in ihrem Bett und wartet. Als ich ins Zimmer komme, lächelt sie mir zu. Sie erkennt mich, es ist mein dritter Besuch im Rahmen meines Dienstes als Krankenhausseelsorger. Einmal erzählte sie, dass sie neun Geschwister hatte und im Département Calvados den Zweiten Weltkrieg intensiv erlebte. Nach einem langen Leben mit Höhen und Tiefen, Freude und Leid, möchte sie nun, wie sie sich ausdrückt, „nach Hause“. Bei jedem Treffen erwähnt sie: „Ich möchte endlich gehen, ich habe genug von hier.“

Vorsichtig frage ich nach, wie es mit ihrem Glauben an Jesus steht. Sie bestätigt mit Nachdruck, dass sie immer schon gläubig war. Sie sei zwar nicht regelmäßig zur Messe gegangen, hätte aber stets treu im katholischen Gebetsbuch gelesen. – Als wir das letzte Mal im Gespräch waren, fragte ich nach einiger Zeit, ob ich ihr den 139. Psalm vorlesen dürfte. Während des Lesens flossen die Tränen bei ihr, und sie nickte als Bestätigung der Verse. Dann sagte sie plötzlich: „Ich hoffe, dass ich in den Himmel komme.“ Ich fragte: „Haben Sie keine Gewissheit?“ Sie verneinte. Ich erklärte ihr, was Jesus für sie getan hat. Die alte Dame

wurde ruhiger, nachdenklich und auch müde. So verabschiedete ich mich nach einem kurzen Gebet mit ihr und für sie und einem gemeinsamen Vaterunser. Nachdenklich und gleichzeitig dankbar verließ ich ihr Zimmer. Allein Gottes Geist kann in solch einer Situation Gewissheit geben und es schenken, dass sich ein Mensch an Jesus klammert.

Gott die Meinung sagen?

Ganz anders reagierte eine 94-Jährige, die ich bis kurz vor ihrem Tod begleitete. Sie äußerte sich mit einer gewissen Gleichgültigkeit, die mit Unsicherheit gemischt war: „Wir alle müssen eines Tages sowieso in den Tod gehen. Ob auf der anderen Seite wirklich etwas ist, kann man nicht wissen.“ Sie war verbittert, weil ihre Kinder sie im Altenheim einquartiert hatten. Als ich in einem Gespräch Gott erwähnte, meinte sie nur: „Dem werde ich dann meine Meinung sagen.“ Der Himmel: für die 102-Jährige der ersehnte Ort, für die 94-Jährige eine unwirkliche Einbildung. Hier in der Normandie braucht es viele Gespräche und Klärung anhand der Bibel, um den Menschen die Wahrheit von Gottes Wort nahezubringen. Ich rege das Gespräch in der Regel damit an, dass ich Hebräer 9,27–28 zitiere: „Jeder Mensch muss einmal sterben und kommt danach vor Gottes Gericht. So ist auch Christus ein einziges Mal gestorben, um alle Menschen von ihren Sünden zu erlösen.“ Und dann kann ich auch die Perspektive nach dem Tod aufzeigen, die Gotteskinder haben.

Peter Rapp ●

¹ In den Geschichten der Gallier Asterix und Obelix gibt es den Dorfhäuptling Majestix, der ständig davor Angst hat, dass ihm der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Diese Befürchtung geht zurück auf Vorstellungen der französischen Kelten.

Die Hölle im Alltag

Wenn man sich die Biografie einzelner Menschen im Reitbahnviertel genauer anschaut, dann kann man durchaus auf den Gedanken kommen, dass man sie gefunden hat: die Hölle auf Erden, die sich bereits hier und heute im Leben Einzelner zu manifestieren scheint.

Im Grunde darf uns das nicht überraschen. Schließlich passieren weltweit tagtäglich furchtbare Tragödien, die den Menschen das Leben zur Hölle machen. Für uns als Team der Oase ist erschreckend, wie viele solcher Schicksale sich hier auf relativ wenig Raum finden: Da ist das Mädchen, dessen Mutter schon Dutzende Männer mit nach Hause gebracht hat und ihr kaum Aufmerksamkeit schenkt. Da ist der Teenager, den seine Eltern nicht wollten und der jahrelang von einer Zwischenlösung zur nächsten weitergereicht wurde und letztlich sich selbst überlassen bleibt. Da ist die Frau, die als Kind vergewaltigt wurde. Der Alkoholiker, der irgendwann den Anschluss an die Gesellschaft verloren hat und schließlich allein in seiner Wohnung starb. Macht- und Drogenmissbrauch stehen wie selbstverständlich auf der Tagesordnung. Nicht wenige hier im Viertel sind mehrfach seelisch traumatisiert, und ich frage mich, wie sie das eigentlich schaffen. Wie sie in diesem Höllenschlingel überleben. Wie sie durchhalten. Und wie viele von ihnen auf ihre Art unglaublich stark sein können!

Auswirkungen der Gottvergessenheit

Die Hölle ist kein ferner, abstrakter Ort, der uns erst nach dem Tod droht. Im biblischen Sinne ist sie ein Ort der Gottesferne und der Verdammnis. Die Auswirkungen der Gottvergessenheit treten hier im Reitbahnviertel besonders deutlich zutage. Sie sind eine Folge davon, dass der Glaube und die Kirche in Ostdeutschland jahrzehntelang systematisch unterdrückt und den Menschen Gott ausgedreht wurde. Im Leben vieler Menschen im Viertel spielt Gott augenscheinlich bis heute keine Rolle. Gepaart mit den teilweise unzumutbaren Lebensumständen ist so die Hölle für viele hier schlichte Alltagsrealität.

Allen Behauptungen aus der Vergangenheit zum Trotz sind wir uns als Team der Oase sicher, dass Gott die Menschen hier nicht vergessen hat. Das Reitbahnviertel ist kein Ort der Abwesenheit Gottes. Gott ist da. Er ist am Wirken, auch wenn die Menschen, die hier leben, ihn noch nicht kennen. Unser Herz schlägt dafür, den Leuten im Reitbahnviertel Begegnung mit Gott zu ermöglichen und ihnen zu helfen, seine Spuren in ihrem persönlichen Leben zu entdecken. Gott selbst hat sich vor mehr als 2000 Jahren in seinem Sohn auf den Weg zu den Menschen gemacht. Damit nicht genug. Jesus hat uns in Matthäus 28,19–20 beauftragt, es ihm gleichzutun: „*Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*“

Dieser Auftrag gilt für jeden, der an ihn glaubt. Er gilt für dich an dem Platz, an den Gott dich gestellt hat. Und er gilt für uns. Gott ist da. Sein Himmelreich ist nahe. Das ist die unfassbar gute Nachricht, von der wir den Menschen erzählen dürfen. **Maika Hirschfeld** ●

Maika Hirschfeld (zweite von rechts) lebt seit September 2022 in Neubrandenburg. Dort arbeitet sie in der Oase im Reitbahnviertel, einer sozial-missionarischen Gemeindegründung und -entwicklung im Sozialraum Plattenbaugebiet. Zuvor studierte sie Evangelische Theologie in Bad Liebenzell und Marburg. Selbst in der Niederlausitz in Brandenburg aufgewachsen, ist es ihr ein besonderes Anliegen, Menschen in Ostdeutschland Begegnungen mit dem Evangelium zu ermöglichen.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/hirschfeld



Das Leitungsteam der Oase, von links: Sven Mitschele, Anna Marasco, Maika Hirschfeld, Lea Naser



Ich glaube nur, was ich sehe!

„Weißt du, als Christen sind wir sicher! Ich hatte einen Mann bei mir in der Seelsorge, der früher Satanist war. Er bezeugte: ‚Um eure Häuser sahen wir etwas wie eine brennende Wand. Wir kamen da nicht durch, wir hatten keinen Zugriff auf euch.‘“

Dieses Erlebnis teilte ein sambischer Pastor mit mir. Einerseits war es eine geniale Ermutigung: Wer wollte nicht eine schützende Feuerwand um sein Haus? Andererseits war es eine wilde Vorstellung, die sich eher nach einem Hollywood-Horror-Movie anhörte. Und überhaupt, was bedeutet das dann für mich, wenn Diebe es doch geschafft haben, ein Fahrrad und den Rasenmäher zu klauen?

Die unsichtbare Realität, die Welt der Geister und Dämonen, ist in Sambia nach wie vor allgegenwärtig und real. Aber ich habe vergleichsweise

wenige Menschen über Himmel und Hölle reden hören, – vermutlich ähnlich wie in Deutschland. Warum sind der Himmel und die Hölle kein zentraleres Gesprächsthema, wenn die unsichtbare Welt so „präsent“ ist? Für Sambia sind mindestens zwei Faktoren entscheidend.

Traditionell ist das Planen für die Zukunft von geringer Bedeutung

Fünf-Jahres-Pläne, SMARTe-Zielvorgaben und so weiter haben in ihrem Denken wenig Platz. Man lebt in der Regel von der Vergangenheit, von dem, wie es schon immer war. Die Leitung unseres Kirchenverbandes ist eine positive Ausnahme. Sie bringt heute Opfer für das künftige Wohl des Verbandes. Man erlebt sonst eher selten, dass Geld in Dinge investiert wird, die langfristig einen Werterhalt und Einkommen versprechen. Die meisten leben viel mehr in der Gegenwart und nutzen zur Verfügung stehende Mittel sofort für Verbrauchsgüter; oft ohne Planung, welche Konsequenzen das hat und welche Unterhaltskosten anfallen. Kein Gedanke an die Zukunft. Man hat schließlich keine Kontrolle darüber, was wirklich passieren wird ...

Ein weiterer Grund: die traditionelle Vorstellung über das, was nach dem Tod passiert

Wenn ein Mensch stirbt, hört er nicht auf zu existieren. Er verlässt nur seine leibliche Hülle. Sein Geist ist nach sambischem Verständnis weiterhin in seiner Familie gegenwärtig und nimmt Einfluss zum Guten und Bösen. Deshalb bemühen sich die Hinterbliebenen, den Geist gut zu behandeln und den Toten nicht zu vergessen. Wenn danach ein Kind in der Verwandtschaft Träume hat, wird das als Kontaktaufnahme des Ahnengeistes gesehen. Durch ein Ritual bekommt dieser wieder eine leibliche Hülle und



In Sambia kann es sein, dass ein Kind als Tante, Onkel, Oma oder Opa angesprochen wird

lebt in diesem Kind weiter. Es wird jetzt mit dem Namen des verstorbenen Verwandten angesprochen. So kann es sein, dass erwachsene Familienmitglieder ein junges Kind als ihren Onkel oder ihre Oma anreden.

Erst wenn keiner mehr lebt, der den Verstorbenen persönlich oder durch Erzählungen kannte, wird der Ahnengeist vollständig Teil der Geisterwelt. Er kann sogar zu einem Dämon werden. Medizinmänner können dieses Wesen kontaktieren und sich durch dessen Macht Hilfe und Schutz sichern oder aber anderen Schaden zufügen.

Die biblische Bewertung dieser Tradition

Natürlich gibt es Geister und Dämonen. Daran lässt das Wort Gottes keinen Zweifel. Aber es ist laut Bibel (z. B. 5. Mose 18,10–12) verboten, Kontakt zu dieser Welt aufzunehmen. Hier in Sambia ist es in der traditionellen Religion aber gängige Praxis, dass die Lebenden mit einer verstorbenen Person Kontakt aufnehmen wollen. Dafür brauchen sie dann „Spezialisten“.

Der Einfluss der Geister und Dämonen – zum Guten wie zum Bösen – ist für die Menschen im Alltag ständig gegenwärtig. Die Angst, die dadurch bei ihnen geschürt wird, lässt sich für uns aus dem Westen nicht nachvollziehen. Ihr ganzes Leben wird über Tabus geregelt, und die Furcht vor schlimmen Konsequenzen soll dazu „motivieren“, das von der Kultur als richtig Bewertete zu tun. Alles im Leben ist verwoben mit der unsichtbaren Welt. Wir Missionare haben dazu häufig keine Antworten.

Die wenigsten Einheimischen vertrauen uns genug, um uns das offen zu erzählen, denn zu oft haben sie gehört: „Das ist doch Schwachsinn und Aberglaube!“ Aber sie wissen um die Macht der Geister und haben sie in der Regel auch persönlich erlebt. Meistens bekommen deshalb Ausländer zu hören: „Nein, das war früher! Heute ist alles anders. Wir glauben doch nicht mehr an Geister!“ Nur wenige haben mir einen Einblick gewährt.

Dann habe ich reflexartig zu trennen versucht, was in der materiellen Welt passiert und was in der Welt der Geister. Mein Denken und mein Fragen, was echt und was nur Hokusfokus ist, sind auf komplettes Unverständnis gestoßen. Ich bin gegen eine Wand gelaufen, denn diese „westliche Trennung“ gibt es in Sambia nicht! Alles gehört zusammen.

Deshalb haben hier Pfingstgemeinden einen großen Zulauf. In ihrer Theologie ist die Pneumatologie (Lehre vom Heiligen Geist) viel wichtiger als bei den konservativen Gemeinden. Sie bieten einen starken Verbündeten in der unsichtbaren Welt an, den wir Baptisten, Pietisten, Brüdergemeinden etc. oft aus unserer Lebenswelt ausklammern – oder verharmlosen.



Die Frauengruppe der Gemeinde in Siavonga versammelte sich um den Sarg ihres Pastors. Sie sangen, als der Sarg in die Kirche getragen wurde

Die Menschen in Sambia brauchen Antworten auf ihre Fragen

Es hilft nicht, ihre Rituale zu verbieten und zu verdammen. Sie benötigen echte Lösungen für die Herausforderungen in ihrem Alltag, damit sie nicht in Angst und Hoffnungslosigkeit hängen bleiben. Das ist ein riesiges Problem, primär in der jüngeren Generation. Fast jeder Missionar in unserem Team wurde in seinem näheren Umfeld schon mit einem Selbstmord konfrontiert. Da sahen Menschen keinen Ausweg, sie hatten alle Hoffnung verloren oder waren so verletzt, dass sie im Suizid das einzig mögliche Ausrufezeichen sahen, – obwohl sie Mitglied einer Kirche waren.

Aus dieser Hölle will Jesus uns befreien. Paulus schreibt, dass die Korinther die Kraft des Heiligen Geistes erlebt haben. Dass Gott, der Vater, durch seinen Geist neues Leben und Hoffnung schenkt. Dass er uns Kraft und Zuversicht gibt, damit wir auch in den Krisen unseres Lebens nicht zerbrechen.

Menschen mit einer realen Hoffnung können vieles ertragen. Hoffnung gibt Kraft zum Durchhalten. Deshalb ist die Predigt vom Himmel kein Vertrösten auf eine bessere Zukunft, um die Massen ruhig zu halten, sondern eine Perspektive, die mir im dunklen Tal die Zuversicht schenkt, dass mein Leben nicht hier enden wird, sondern dass ich im Haus des Herrn bleiben werde – an seinem reich gedeckten Tisch – für immer!

Hans-Peter Hertler ●



Hans-Peter und Britta Hertler

leben seit 2009 in Sambia und sind nach zehn Jahren in der Schulung von ehrenamtlichen Gemeindeleitern jetzt in der Teamleitung tätig. Dazu gehört die enge Zusammenarbeit mit der einheimischen Partnerkirche.

Hans-Peter war Bankkaufmann und Layouter und studierte Theologie (B.A.) in Bad Liebenzell. Britta sammelte nach dem Abitur erste Missionserfahrungen in Bolivien und ließ sich dann am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission zur Gemeindepädagogin ausbilden. Ihre drei Kinder besuchen englischsprachige Schulen im Kupfergürtel Sambias.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/hertler-hans-peter-britta

„Heulen und Zähneklappen“ stehen für Trauer, Wut, Angst oder Verzweiflung. Gefühle, die wir nicht empfinden wollen. Wo Heulen und Zähneklappen sein wird, wollen wir unter keinen Umständen sein.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das ruft Jesus am Kreuz. Zuvor wurde er verraten. Hat vor Angst Blut geschwitzt. Wurde beschimpft und bespuckt. Musste falsche Anschuldigungen über sich ergehen lassen. Sein eigenes Hinrichtungswerkzeug quer durch die Stadt tragen, während er verhöhnt wurde. Und er wurde letztlich grausam getötet. Jesus ist buchstäblich durch die Hölle gegangen. Er war ganz von Gott verlassen.

Das ist die eigentliche Bedeutung der Hölle: ganz von Gott verlassen sein. Ganz von seiner Liebe und Güte abgeschottet sein. Statt von Gottes Licht und Wärme nur von Dunkelheit und Kälte umgeben sein. Das ist der Ort, an dem Heulen und Zähneklappen ist.

Durch die Hölle gegangen

Wie sieht eigentlich die Hölle aus? Jesus redet mehrfach über den Ort, an dem „Heulen und Zähneklappen“ sein wird.¹ Wenn er darüber spricht, dann meistens in Kontrast zu einem anderen Ort, einem Ort der Freude. Einem großen Fest zum Beispiel.

¹ Matthäus 8,12 oder Lukas 13,28

Aber wir werden im Neuen Testament oft daran erinnert, dass Jesus diesen Weg aus einem bestimmten Grund gegangen ist: für uns! Er ist für uns gestorben, damit wir leben können.

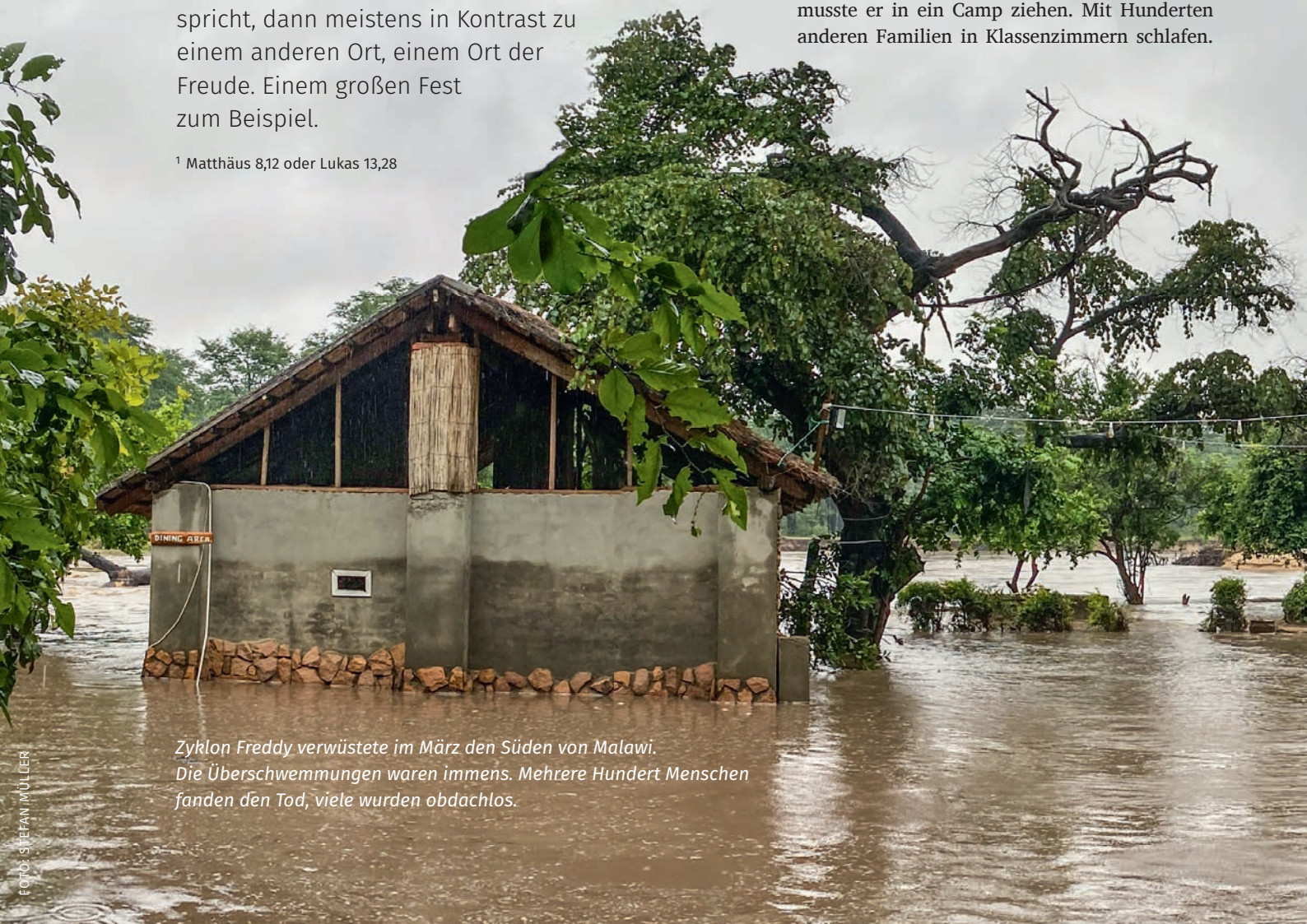
Hölle auf Erden

Nachdem im März ein Zyklon den Süden Malawis durchzogen und vieles verwüstet hatte, waren Bilder zu sehen, die mich an „Hölle“ denken ließen. Wassermassen donnerten über Straßen und durch Wohngebiete. Häuser standen bis zum Dach im Wasser oder wurden weggeschwemmt. Plumpsklos liefen über, und der Inhalt verteilte sich in der Gegend.

Diese Hölle hat Petros miterlebt. Er war im vergangenen Jahr Student an der Bibelschule Chisomo. Nach diesem Ausbildungsjahr brachte er sich in seiner Gemeinde und in der Jugendarbeit ein und ernährte seine Familie durch seine Arbeit als Maurer und Schreiner.

Aber dann kam der Zyklon mit tagelangem Regen und Überschwemmungen. Nachdem zwei Außenwände ihres kleinen Hauses eingestürzt waren, musste die Familie die letzte Nacht dort im Stehen zubringen – mit der ständigen Angst, dass die Flut und der Regen auch noch den Rest zusammenfallen lässt.

Nicht nur Petros' Haus war zerstört. Auch ihre Vorräte waren dahin und das Feld kurz vor der neuen Ernte weggespült. Mit Frau und Kind musste er in ein Camp ziehen. Mit Hunderten anderen Familien in Klassenzimmern schlafen.



Zyklon Freddy verwüstete im März den Süden von Malawi. Die Überschwemmungen waren immens. Mehrere Hundert Menschen fanden den Tod, viele wurden obdachlos.

Sich mit allen eine einzige Toilette teilen. Es gab kaum Waschmöglichkeiten. Alle warteten wochenlang auf Hilfstransporte, die Essen, Decken, Kleidung, sauberes Wasser und Seife brachten. Die Menschen wussten nicht, was mit Freunden und Familienangehörigen passiert war. Ein Stück Hölle auf Erden.

Das Angebot

Zusammen mit dem Pastor unserer Gemeinde luden wir Petros und seine Familie ein, in Räumen der Kirche in Zomba zu wohnen, sich hier eine Arbeit zu suchen und so wieder auf die Beine zu kommen. Das Geld für die Busfahrt würden wir ihm zur Verfügung stellen.

Wir waren uns sicher, dass er das Angebot ohne Zögern annehmen würde. Jeder von uns würde schließlich alles geben, um schnellstmöglich aus so einem Camp wegzukommen. Petros erbat sich eine Bedenkzeit. Und als die Antwort dann kam, hat sie uns beschämt: „Ja, ich komme gerne. Aber erst in drei Wochen, wenn Ostern vorbei ist. Wir haben schon lange ein Osterprogramm geplant, und ich will meine Gemeinde nicht hängen lassen.“

Hätte ich das auch so gemacht? Oder wäre ich direkt in den nächsten Bus gesprungen? Unser malawischer Pastor meinte: „Wie sehr dieser junge Mann Gott und seine Gemeinde liebt, sollte für uns alle ein Beispiel sein.“

Petros war bereit, drei weitere Wochen unter menschenunwürdigen Bedingungen in der Camp-Hölle zu leben, um Gottes Gemeinde zu dienen. „*Seid untereinander so gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht*“, schreibt Paulus, bevor er davon spricht, wie Jesus den Weg eines Dieners eingeschlagen und keine Rücksicht auf Verluste genommen hat (Philipper 2,5ff). Petros ist für mich ein Beispiel dieser Gesinnung und Hingabe.

„Es ist einfach Gnade“

Ich hatte damit gerechnet, dass sich nicht alle Leute aus ihrem Umfeld für Petros und seine Familie freuen. Prompt fragten ihn viele Freunde: „Wie kommt es, dass du in die Kirche ziehen darfst? Was hast du gemacht, dass du aus dieser Situation gerettet wirst und in die Stadt gehen kannst?“ Neid und Eifersucht spielen in Malawi leider eine große Rolle, selbst in Familien und Freundschaften. Petros' Antwort war immer die gleiche: „Ich habe nicht darum gebeten, ich habe nichts dafür gemacht. Es ist einfach Gottes Gnade.“

So ist es doch auch für uns: Was uns aus der Gottesferne, aus der Verzweiflung, aus Furcht, aus Angst, aus unserer Verlorenheit holt, ist nichts, was wir tun. Es ist Gottes Gnade allein. Weil Jesus für uns durch die Hölle gegangen ist, leben wir in der Vorfreude auf das große Festmahl mit ihm.

Voneinander lernen

Inzwischen ist Petros wieder in seinem Heimatdorf. Er hat die Zeit in Zomba genutzt und sich in der Gemeinde- und Jugendarbeit eingebracht. Er hat verschiedene Jobs gefunden, um etwas Geld zu sparen, mit dem er sich ein neues Haus bauen kann.

Unsere Verabschiedung war traurig. Wir blickten zurück auf gemeinsame Wochen, in denen wir Zeit miteinander verbracht und zusammen Gott gedient hatten. „Ich habe im Klassenzimmer am Chisomo-Zentrum viel von dir gelernt. Aber hier in Zomba habe ich noch einmal ganz anders von dir gelernt“, sagte er mir beim Abschied.

Es ist so erfüllend, dass unser Sein und unsere Arbeit hier in Malawi für Menschen einen Unterschied machen. Und es spornt mich an, für andere Menschen die Zähne zusammenzubeißen und eines Sinnes mit Jesus zu sein. **Bengt Riedel** ●

Petros (Mitte) und seine Familie kurz nach ihrer Ankunft in Zomba. Links ein einheimischer Mitarbeiter



Bengt und Eileen Riedel

haben sich in Bad Liebenzell kennengelernt. Während Bengt an der Internationalen Hochschule Liebenzell Evangelische Theologie studierte, war Eileen an der Interkulturellen Theologischen Akademie. Nach einem Jahr in der Gemeindegearbeit als Pastor und Jugendpastorin im LGV Berghausen und Söllingen leben sie seit März 2021 in Malawi. Sie begleiten Pastoren und fördern Mitarbeiter. Daneben leitet Eileen mehrmonatige impact-Einsätze. Ihr gemeinsames Ziel: „Wir wollen andere zu Jesus rufen und ihnen helfen, ihre Berufung zu leben.“

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/riedel



Die „Asaro Mudmen“ aus den Eastern Highlands wollen mit Schlammmasken „böse Geister“ vertreiben

Jenseits im Diesseits

Viele Menschen in Papua-Neuguinea sind noch sehr stark im Animismus verankert. Weniger im Animismus als Religion (Glaube), sondern als Kultur (Lebensweise). Das zeigt sich besonders bei denen, die aus unserer Sicht „zweigleisig“ fahren: Einerseits sind sie traditionell, auf der anderen Seite modern. Oftmals christlich und gleichzeitig sehr abergläubisch.



Sebastian und Katharina Proß leben seit August 2016 in Papua-Neuguinea. Seit drei Jahren ist ihr Aufgabenschwerpunkt die Beratung und Schulung der Partnerkirchen. Nach dem Abitur studierten Sebastian und Katharina Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Sie haben drei Kinder.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/pross

Während Europa in den vergangenen Jahrzehnten medizinischen Fortschritt und wirtschaftlichen Wohlstand genießen durfte und den Tod zum Fremdkörper erklärte, ist er in Papua-Neuguinea (PNG) wie an vielen Orten der Welt täglich gegenwärtig: Neben einer hohen Kindersterblichkeit, schlechter Gesundheitsversorgung und tropischen Krankheiten spielen gewalttätige Auseinandersetzungen eine große Rolle. Jeder Neuguineer kommt damit recht schnell in Berührung.

Die unterschiedlichen Ethnien in PNG haben rund um den Tod jeweils eigene Formen und Rituale mit größter Bedeutung. Von den Arowe in Westneubritannien – dort gründete unsere Partnerkirche „South Sea Evangelical Church“ (SSEC) in den 1980-er Jahren Gemeinden – weiß man, dass nach dem Tod eines Mannes die Söhne ihre Mutter mit einer Liane erdrosseln mussten. Sie sollte zusammen mit dem Vater beer-

digt werden. Man wollte durch diese und andere Gepflogenheiten den Toten ehren, seinen Geist zufriedustellen und dadurch Unheil abwehren. Heute gibt es dieses grausame Brauchtum nicht mehr, Gott sei Dank! Aber es zeigt, mit welcher Intensität der Tod kulturell behaftet ist.

Tote sind und bleiben Teil des Lebens und der Kultur. Auch heute noch wird versucht, Verstorbene an ihren Geburts- und Heimatort zu überführen. Air Niugini, die nationale Fluggesellschaft, verdient gut am Transport der Leichen.

Die Verstorbenen als Teil des Lebens

Charles Hausarp, Leiter der SSEC, berichtete, dass seine Vorfahren im Sepik-Gebiet davon ausgingen, dass die Verstorbenen als Ahnengeister Teil des Lebens bleiben. Hatten sie ein moralisch gutes Leben geführt, waren sie große Krieger oder gar Häuptlinge des Stammes gewesen, so glaubte man, dass ihre Seelen an einem „guten“

Ort sind, etwa einem Wasserfall oder auf einem Hügel. Dort wurden sie von den Menschen aufgesucht und um Hilfe gebeten, denn man nahm an, dass die „guten“ Ahnengeister Zugang zu guten Lebensbedingungen haben und diejenigen sind, die den Lebenden materiellen Wohlstand bringen. Schlechte Vorfahren wiederum mussten an einen „schlechten“ Ort, der auch von den Lebenden zu meiden war.

Die traditionelle melanesische Religion blickt auf die Ahnen als Heilsbringer. Sie gelten als A und O und haben die Aufgabe, das Leben zu regulieren und zu bewahren. Die Geister der Verstorbenen „kontrollieren“: Sie bringen gutes Leben, wenn sie zufriedengestellt werden. Sie halten es zurück und verursachen Probleme, wenn man ihnen ungehorsam ist. Zurate zieht man sie durch Riten, Zauberei, Rituale oder Tänze. Manchmal werden bis heute Leichenteile wie der Schädel aufbewahrt – als Schutzzauber oder um die Stärke des Verstorbenen unter den Lebenden zu haben.

In allem fällt auf: Der Tod ist im Animismus Teil des Lebens, der Tote ist aktiver Teil des Lebens. Zentrum des Glaubens und auch das Jenseits sind nicht irgendwo (in Jerusalem, Mekka, Himmel oder Hölle) – für Animisten ist es mitten im Leben und in ihrem Alltag.

Auch Heil wird in diesem Sinne nicht als etwas Kommandes verstanden, sondern als etwas Jetziges. Tief in der melanesischen Religion steckt die Suche nach Erlösung, die Suche nach einer neuen Identität. Diesem Wert wird Zeit, Energie und Aufmerksamkeit gewidmet. Aber die Erlösung wird als diesseitige Hoffnung betrachtet und nicht auf das Leben nach dem Tod bezogen. Materieller Wohlstand gilt als natürliches Zeichen dafür, dass es Lebensfülle und Erlösung gibt.

Drei Lektionen sind mir wichtig – für mich und meine neuguineischen Glaubensgeschwister:

1. Der Tod ist Teil des Lebens

Das wurde uns spätestens nach dem Heimgang unseres Kollegen Gerhard Stamm bewusst. Jeden von uns kann es unerwartet treffen. Auch in der Jesus-Nachfolge ist das Leben ein Weg hin zum Tod. Als Jesus-Nachfolger erwartet uns das gleiche Los wie unseren Herrn: Sterben und Auferstehung. Das darf uns Mut machen, auch wenn wir Krankheit, Leiden und Tod erleben, denn „der Tod ist verschlungen in den Sieg“ (1. Korinther 15,54b).

2. Jesus ähnlicher und verändert werden

Gleichzeitig wünsche ich meinen Glaubensgeschwistern in PNG, dass sie Jesus ähnlicher werden und mutig Veränderungen ihres Glaubens, ihrer Vorstellungen und Kultur anstreben, um sich von Ängsten oder unbiblischen Vorstellungen von Ahnengeistern oder Toten zu lösen. Und dass sie in den Gemeinden Orientierung geben, wie Jesus-Ähnlichkeit im Kontext von PNG aussehen kann. Hierbei wollen wir sie ermutigen und bestärken.

3. Dem Himmel so nah

Oder wie Jesus es ausdrückt: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lukas 17,21). Im animistischen Kontext ist das Leben danach so nah dran an den Menschen. Wir werben nicht um synkretistische Vermischungen, Totenanrufe oder Ähnliches, sondern machen bewusst, was kommt und was auch schon unter uns ist: die ewige Herrlichkeit Gottes.

In Offenbarung 7,9 lesen wir, dass eine unzählbare Menge aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen vor dem Thron standen, um Gott und das Lamm anzubeten. Diese Nähe und

Unterwegs zu den Arowe in Leim/Westneubritannien



FOTO: ELKE WEISSCHUH



Katharina und Sebastian Proß besuchen die Arowe

Links: Geschmückt für ein Sing-sing (Stammestreffen)

Unmittelbarkeit zu IHM will ich auch in meinen Alltag integrieren. Gott nicht als Abstrakt sehen, sondern als sich nahender Gott. Den Himmel nicht als abstraktes Jenseits weit weg, sondern jetzt schon (in) Gottes Herrlichkeit (er-)leben. Darin sind uns die beziehungsstarken neuguineischen Christen weit voraus. Sie wissen: Beim Himmel geht es nicht um den Ort, sondern um die Beziehung, die ewige Verbindung mit Gott.

Sebastian Proß ●



Es gibt mehr als 1000 **Ethnien in Papua-Neuguinea**, die sich voneinander abgrenzen lassen, aber auch Übereinstimmungen aufweisen. Alle gehören zu den animistischen Kulturen. Dem **Animismus** liegt, vereinfacht ausgedrückt, der Glaube zugrunde, dass alles – Lebewesen, Pflanzenwelt, Materielles – eine Seele hat (lat. anima) und der Mensch Teil des Kreislaufs ist. Der zentrale Wert und Kern ist der Schutz, die Erhaltung und die Feier des Lebens. Wichtig sind große Feste, die Fruchtbarkeit der Frauen, die Gesundheit der Kinder, die Stärke des Stammes und der Status des Mannes. In Pidgin, der Umgangssprache, ist all dies im Begriff „cargo“, materieller Wohlstand, enthalten.



FOTO: REINHOLD FRASCH

Kruzifix in einer
katholischen Kirche

Diese Situation erlebte ich im ersten Jahr im Studium. Sie ließ mich damals irritiert und auch etwas frustriert zurück. Erst später verstand ich, dass dieser Mann keine Lust darauf hatte, in die Bibel zu schauen, weil der Gott, den er dort finden würde, nicht in sein Gottesbild passte: Der heilige Gott, der die Sünde hasst, war für ihn nicht mit dem Gott der Liebe vereinbar. Und der gerechte Gott, der am Ende sogar entscheidet, wer in den Himmel oder in die Hölle kommt, war für ihn unvorstellbar.

In den folgenden Jahren merkte ich immer mehr, wie sehr der gerechte Gott, der die Sünde straft, unter Christen polarisiert und für Zündstoff sorgt. Soll man überhaupt einen strafenden Gott predigen? Oder ist es besser, diesen Aspekt im Gottesdienst zu vernachlässigen und sich auf die Liebe Gottes zu den Menschen zu fokussieren? Ist der strafende Gott zu harte Kost für einen Gottesdienst, zu dem alle kommen dürfen? Oder schreckt der strafende Gott gar Menschen davor ab, etwas mit ihm anfangen zu wollen?

Ich bin der festen Überzeugung: Wenn wir den strafenden Gott aus den Predigten und Gottesdiensten verbannen, bekommen weniger Menschen Lust auf Gott und ein Leben mit ihm. Ohne den richtenden Gott haben wir in unseren Kirchen und Gemeinden kein Evangelium – und ohne Evangelium irgendwann keine Christen mehr.

Ist Jesus nicht deshalb ans Kreuz gegangen, weil Gott Sünde ahnden muss?

Musste Jesus nicht genau deshalb für uns sterben, weil die Konsequenz unserer Sünde der Tod ist? Wenn wir diese Tatsache aus Predigten, Andachten, Bibel- und Jugendkreisen verbannen, wofür benötigen wir dann noch einen Jesus am Kreuz? Die Antwort wäre: für nichts. Wir brauchen den strafenden Gott, damit das Evangelium überhaupt Sinn ergibt.

Wir dürfen Gott nicht als einen bösen Gott verkündigen, der nur darauf wartet, jede Sünde zu ahnden. Nein, sondern als einen Gott, wie wir ihn in der Bibel finden: Einen strafenden Gott, dessen Herz daran zerbricht, dass er Menschen bestrafen muss. Einen strafenden Gott, der so voller Liebe ist, dass er seinen Sohn für uns opfert. Und einen strafenden Gott, vor dem wir keine Angst zu haben brauchen, weil die Strafe schon bezahlt ist.

Das ist die Botschaft, die ich so gerne predige und die ich nicht verschweigen will. Und diese Botschaft ist es auch, die Simone und mich motiviert, das in Spanien weiterzusagen. Weil viele Spanier diesen Gott nicht kennen.

Jakob Kress ●

Predigen wir nur den liebenden Gott?

„Vielen Dank für Ihre Andacht. Aber Sie liegen falsch: Gott kann nicht hassen, denn Gott ist Liebe!“, sagte mir ein älterer Mann nach meiner Andacht. In dieser war es darum gegangen, dass Gott den Sünder liebt, aber die Sünde hasst.

Der Mann verabschiedete sich, bevor ich etwas erwidern konnte. Seine Korrektur konnte ich nicht auf mir sitzen lassen. Und so bereitete ich mich vor und ging in der folgenden Woche auf ihn zu. Ich wollte ihm anhand einiger Verse zeigen, dass in der Bibel wörtlich steht: „Gott hasst ...“. Doch er ignorierte mich und ging dem Gespräch aus dem Weg.



Jakob und Simone Kress

sind seit November 2020 (Simone) und September 2022 (Jakob) Missionare in Spanien. Seit August 2023 unterstützen sie eine Gemeindegründung in Almazora.

Beide haben an der Interkulturellen Theologischen Akademie in Bad Liebenzell studiert. Erste Berufserfahrungen sammelte Jakob als Kinder- und Jugendpastor im Evangelischen Gemeinschaftsverband Rhein-Main, Simone als Jugendreferentin im Liebenzeller Gemeinschaftsverband.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/kress-jakob-simone

Ü-80 und Gemeindearbeit

JAPAN. In keiner anderen Industrienation schrumpft und altert die Bevölkerung so schnell. 2022 war die Sterberate so hoch wie nie. Gleichzeitig sank die Geburtenrate auf ein Niveau, das erst für 2033 prognostiziert worden war. In keinem Land der Welt gibt es prozentual mehr Hundertjährige – und eine sehr rüstige und aktive ältere Generation, die offen und interessiert ihre Umwelt wahrnimmt. Zum Jahresanfang startete in Japan die Ü-80-Fußball-Liga, die Mitspielern ab 80 aufwärts vorbehalten ist ...

Was bedeuten diese Entwicklungen für uns als Gemeinde und Mission? Wir dürfen diese Generation nicht vergessen und haben den Auftrag, auch ihr das Evangelium zu verkündigen und von der Rettung durch Jesus Christus zu erzählen. Unser Abholdienst bringt ältere Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, zum Gottesdienst. Jeder kann einen Ausdruck der Predigt erhalten, um sie noch einmal nachzulesen. Außerdem machen wir immer wieder deutlich, dass unser Lebenswert nicht vom Tun abhängt, sondern von unserem Sein.

Wir sind dankbar, dass einige ältere Menschen in unserer Gemeinde in Tokaichiba zum Glauben kamen. Im April ließ sich auch die 88-jährige Frau Y. taufen. Sie hatte sich sechs Jahre nach der Taufe ihrer Tochter bekehrt und zuvor einige Jahre den Gottesdienst besucht. *Thomas und Irene Beck*



SYMBOLBILD: ENVATO



FOTO: FABIAN REINHARDT



Weltweit Hoffnung schenken – in Sambia

Menschen helfen, die keine Lobby haben: Das ist das Ziel der Initiative „Weltweit Hoffnung schenken“. Zum 17. Mal hat die Liebenzeller Mission diese Aktion gestartet. In diesem Jahr steht Sambia im Zentrum. Für viele Menschen dort ist der Alltag ein täglicher Kampf ums Überleben. Eine gute Bildung ist der Schlüssel für eine bessere Perspektive in der Zukunft. Deshalb werden benachteiligte Kinder und Jugendliche unterstützt.

So kannst du helfen:

25 Euro: Einen Monat lang werden Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche angeboten.

30 Euro: Einen Monat lang wird ein Platz für ein Mädchen oder einen Jungen an der Amano-Schule mitfinanziert.

120 Euro: Drei Monate lang kann eine landwirtschaftliche Schulung stattfinden, damit Sambier ihre Familien ernähren können.



So kannst du Multiplikator sein:

- Unterstütze die Initiative mit einer Spende und mit aktiver Mitarbeit. Oder organisiere eine Spendenaktion bei Adventsbasaren, Geburtstagen oder Jungschar-Einsätzen. Gerne stellen wir Plakate, Handzettel, Fotos oder Spendendosen zur Verfügung.
- Wir beraten gerne Unternehmen, die „Weltweit Hoffnung schenken“ als Projekt anstelle von Geschenken zu Weihnachten auswählen.
- Für Kinder und Familien gibt es wieder eine besondere Aktion: Stiftemäppchen für Sambia. Wir freuen uns auf viele kreative und selbst gemachte Mäppchen. Diese sind eine tolle Überraschung für Kinder dort!

Infos zur Initiative, zur Stiftemäppchen-Aktion und ein Projektvideo gibt es unter www.weltweit-hoffnung-schenken.de oder bei Bettina Heckh, Telefon 07052 17-7128, E-Mail: hoffnung@liebenzell.org



Dante Alighieri hält sein Epos und zeigt auf Sünder, die auf dem Weg zur Hölle sind. Im Hintergrund das Fegefeuer und rechts das historische Florenz. Fresko von Domenico di Michelino von 1465, Dom zu Florenz

Die **Hölle** kann warten, der **Himmel** steht offen

Ein Kollege fragte mich: „Was fehlt noch zum Himmel/Hölle-Artikel?“ Er hatte mitbekommen, dass ich diesen Sonderbeitrag zu schreiben hatte und mit Motivationsschwierigkeiten kämpfte. Meine nicht ganz ernst gemeinte Antwort war: „Ich war eben noch nie dort und schreibe ungern über etwas, das ich nicht kenne.“

In der Zwischenzeit habe ich eine weite Reise durch die Literatur und die Bibelstellen zur Hölle hinter mir. Das tat mir gut und ich habe viel gelernt, vor allem über falsche Höllensbilder. Ich habe gesehen, dass viele Bibelübersetzungen (nicht zuletzt die von mir sehr geschätzte Lutherbibel) von der Hölle reden, wo eigentlich „nur“ das Totenreich gemeint ist. Selbst manche Gesangbuchlieder, die ich gerne gesungen habe, werde ich nun mit etwas größerer Zurückhaltung singen, weil sie mehr über die Hölle zu wissen vorgeben, als in der Bibel steht.

Die Hölle als Folterkammer

Es gibt viele Bücher, Lieder, Bilder, Texte und Vorstellungen über den Himmel und noch drastischere über die Hölle. Bei manchen laufen ganze Filme im Kopf ab, wenn sie das Wort „Hölle“ hören. Verstörende Bilder von Menschen, die von fratsenhaften Teufeln lustvoll gepeinigt werden, sitzen vielen ganz tief im Bewusstsein, weil solche Darstellungen – in Bild, Schrift und Predigt – in der christlichen Frömmigkeitstradition eine große Rolle spielten. Die Hölle wurde nicht selten mit drastischen Bildern in Evangelisationspredigten ausgemalt, um Menschen zur Bekehrung zu motivieren. Schon seit dem 2. Jahrhundert nach Christus tauchen solche extremen Gewaltbilder in christlichen Texten auf, in denen beschrieben wird, wer wie für welche Sünden bestraft wird.

Um nur eines dieser verstörenden – und unbiblischen! – Bilder aus der sogenannten „Offenbarung des Petrus“ zu zitieren: „Etlche waren an ihrer Zunge aufgehängt. Das waren die, welche den Weg der Gerechtigkeit gelästert hatten, und unter ihnen lag Feuer, das loderte und quälte sie.“ Solche Schilderungen gibt es in diesem Text seitenweise. Diese Vorstellungen verdanken sich jedoch nicht der Bibel, sondern gehen auf die römische Antike zurück.

Der Dichter Vergil wirkte zurzeit des Kaisers Augustus und damit in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft zu Jesus. Vergil schrieb die erste detaillierte Höllenschilderung. Darin berichtet er von einem Gang durch das Totenreich, den die Hauptfigur seines Epos, der Trojaflüchtling und Stammvater Roms, Aeneas, unternehmen durfte, um seinen verstorbenen Vater zu sehen, der ihm die zukünftige Herrlichkeit Roms vorhersagte.

Dabei kommt Aeneas an eine Weggabelung. Rechts geht es zu den Gefilden der Seligen und links in den Tartarus, wo die Menschen für ihre Missetaten in ewiger Qual leiden. Da wird mit drastischen Farben geschildert, wie den Hungernden ein Festmahl vorgesetzt wird, von dem sie nicht essen dürfen, wie sie in beständiger Angst vor herabfallenden Felsen existieren und ihre Taten vergeblich bereuen.

Auch in der jüdischen, nichtbiblischen Literatur dieser Zeit entstanden zum Teil solche Schilderungen. Beides fand sehr schnell Eingang in die christliche Vorstellungswelt, die ab dem Mittelalter auch in Bildern vorwiegend in Kirchen verarbeitet wurden. Dazu kamen populäre Bücher, durch die diese Vorstellungen quasi zum christlichen Allgemeinut geworden sind: *Die göttliche Komödie* von Dante Alighieri († 1321) ist die Beschreibung einer Reise in die neun-gestufte Unterwelt und anschließender Himmelsreise; *Das verlorene Paradies* von John Milton (1608–1674) beschreibt den Höllenssturz der gefallenen Engel, und auch *Die Pilgerreise* von John Bunyan (1628–1688) enthält einprägsame Bilder vom Schicksal der Verlorenen.

Schaut man das Evangelische Gesangbuch nach dem Stichwort „Hölle“ durch, dann fällt auf, dass sich die meisten Belege in Liedern aus dem 17. Jahrhundert finden. Das war das Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges mit seinen bis dahin unvorstellbaren Schrecken und Gräueltaten. Die Erfahrung, dass viele dieser bestialischen Handlungen ohne irdische Strafe blieben, hat das Verlangen genährt, dass wenigstens nach diesem Leben die Übeltäter ebenso gequält und malträtiert werden. Die Straffantasien, die sich mit der Hölle verbinden, sind darum in gewisser Weise ein Schrei nach Gerechtigkeit und Wiedergutmachung für erlittenes, ungesühntes Unrecht.

Dass diese literarischen Höllenschilderungen so stark die moderne Vorstellungswelt prägen, liegt auch an den eindrucksvollen Illustrationen des französischen Malers und Grafikers Gustav Doré (1832–1883), der u. a. Dante, Milton und die Bibel mit großem Erfolg illustriert hat. Bis heute sind seine Buchausgaben im Buchhandel zu finden.

Menschen können verzweifeln, die solche Bilder im Kopf haben und sich möglicherweise vorstellen, dass mit solchen Strafen die Ungläubigen schon jetzt und für immer gequält werden. Besonders dann, wenn sie um Freunde oder Angehörige trauern, die gestorben sind, ohne dass sie Jesus als ihren Herrn und Heiland bekannten. Aber diese Vorstellungen und Bilder sind falsch. Denn:

Der Himmel lässt grüßen

Vereinfachend gesagt, liegt vor Himmel und Hölle das Totenreich (biblisch She'ol bzw. Hades), in dem die Verstorbenen die Zeit bis zur Auferstehung zum Jüngsten Gericht verbringen. Erst nach dem Totenreich trennen sich die Wege endgültig: Es gibt den Weg, der ins Leben führt und den Weg, der ins Verderben führt (Matthäus 7,13–14). Wenn also die Verstorbenen nach dem

Tod noch nicht endgültig an ihrem ewigem Verbleib angekommen sind, egal ob Himmel oder Hölle, dann stellt sich die Frage, ob es im Totenreich als einem – wenn man so will – zwischenzeitlichen und zwischenörtlichen Bereich überhaupt Unterschiede gibt? Oder anders:

.....
**Erst nach dem Totenreich trennen
 sich die Wege endgültig: Es gibt den
 Weg, der ins Leben führt und den
 Weg, der ins Verderben führt.**

Darf ich mich als glaubender Mensch auf das freuen, was mich nach dem Tod erwartet?

Das lässt sich vom Neuen Testament her mit großer Zuversicht bejahen, auch wenn die genauen Zustände und Umstände nicht völlig deutlich sind. Entscheidend ist, dass alle Beschreibungen dieser Zwischenzeit vor der Vollendung positiv gestimmt sind: Da ist von „Abrahams Schoß“ die Rede, in dem derjenige getröstet wird, der im Leben Schweres zu tragen hatte (Lukas 16,22f). Jesus verspricht dem Mitgekreuzigten, dass er „heute“ schon mit ihm „im Paradies sein“ wird, d. h. es wird eine Gemeinschaft mit Jesus geben (Lukas 23,43). Paulus freut sich darauf, mit seinem Leben ans Ziel zu gelangen, „um daheim zu sein beim Herrn“ (2. Korinther 5,8) bzw. „mit Christus zu sein“ (Philipp 1,23). Denn das „Bürgerrecht“ der Gläubigen ist im Himmel (3,20). Zwar ist er noch nicht da, aber er hat dort Wohnrecht, weil Jesus hier für alle, die zu ihm gehören, „Bleiben“ bereitet hat (Johannes 14,2), damit wir bei ihm sein können. Die Initiative (vgl. 14,3f) geht ganz allein von Jesus aus: Er will bleibende Gemeinschaft im Himmel mit denen haben, bei denen er schon auf der Erde war. Dennoch wissen Paulus und Johannes, dass die Vollendung in der

Auferstehung auch für die noch aussteht, die schon jetzt „daheim beim Herrn“ sind (2. Korinther 5,8).

Ganz ähnlich redet Jesus im Johannes-evangelium davon, dass die Glaubenden den Übergang „aus dem Tod heraus hinein in das Leben“ bereits vollzogen haben (Johannes 5,24). Sie werden am Tag der Auferstehung seine Stimme hören (5,25) und diese Stimme kennen, weil es die ihres guten Hirten ist (10,3.27–28). Paulus vertraut darauf, dass für ihn der Siegeskranz schon bereitliegt (2. Timotheus 4,8), den er von Jesus als einem „gerechten Richter“ empfangen wird. Dieser selige Zustand ist die Folge von Jesu Leiden und Sterben. Er hat damit, wenn man so will, einen Vorhof zum Himmel eröffnet, den die Glaubenden schon jetzt bevölkern und sich von da aus auf die Vollendung freuen können. Der Grund der Hoffnung ist, dass die Beziehung zu Jesus durch den Tod nicht zerstört werden kann. Der Heilige Geist, der den Gläubigen mit seinem Herrn verbindet, ist der Garant dafür, dass diese Beziehung auch im Tod bestehen bleibt.

Die Hölle ist noch nicht geöffnet

Von dem Warteraum derer, die sich nicht auf die Begegnung mit ihrem Herrn freuen können, lesen wir viel weniger. Die einzige echte Schilderung ist das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus. Auch da ist es nur ein Vers (Lukas 16,24): Der Reiche bittet „Vater Abraham“, dass er Lazarus senden solle, um seine Lippen mit Wasser zu kühlen, „denn ich leide in dieser Flamme“.

Gleichnisse erzählen Geschichten, um etwas zu verdeutlichen, aber sie bilden nicht einfach die Realität ab. Darum darf man in die Details nicht zu viel hineinlesen. Deutlich ist, dass es einen Unterschied gibt: Der Reiche, der weder nach seinem Nächsten noch nach Gott gefragt hat, ist im Totenreich ohne Hilfe und ohne Beziehung. Das Feuer, das biblisch regelmäßig bei Gerichtsaussagen begegnet, bedeutet – ähnlich wie der Wurm, der aber nur in Jesaja 66,24 und Markus 9,48 vorkommt – eine Art Bloßlegung: Wie die Würmer das Skelett des Verstorbenen freilegen und allen äußeren Schein und Prunk wegfressen, so verbrennt in diesem Feuer alles, was nur Schein war (vgl. 1. Korinther 3,12–15).

Wenn wir bei dem reichen Mann aus der Lazarus-Geschichte bleiben, dann kommt es zu einer Art Selbsterkenntnis (er begreift nun, was für ein Narr er war), in der alle Selbstgefälligkeit, Selbstgewissheit und Selbstgerechtigkeit zerbrechen. Wo die Gerechten Ruhe haben, weil sie von der Beziehung zu ihrem Herrn getragen und gehalten sind, da sind die anderen geplagt von Ruhelosigkeit und Schmerz über das Versäumte, das nicht mehr zu ändern ist. Sie dürfen keiner „fröhlichen Auferstehung“ entgegensetzen, wie es denen gewährt ist, die „im Herrn entschlafen sind“ (vgl. Grabstein in der Dresdener Frauenkirche).

Aber: Es gibt keine einzige Stelle, wo etwas davon gesagt wäre, dass sie von Teufeln oder Dämonen gequält würden. Im Gegenteil: Die einzigen Bewohner einer Art Hölle, die ausdrücklich in der Bibel als solche genannt werden, sind „die Engel, die gesündigt



Wo die Gerechten Ruhe haben,
weil sie von der Beziehung zu
ihrem Herrn getragen und gehalten
sind, da sind die anderen geplagt
von Ruhelosigkeit und Schmerz
über das Versäumte, das nicht mehr
zu ändern ist.

Grabstein aus dem 17. Jh. in der Dresdener Frauenkirche: „Allhier ruhet in Gott und erwartet eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben ...“

haben“. Aber selbst über diese, die schon mit „dunklen Ketten“ im Tartarus festgehalten werden (das ist im Neuen Testament das einzige Vorkommen von Tartarus, dem Namen für den tiefsten Abgrund in der griechischen Totenwelt, bestimmt für die allerbösesten Frevler), werden dort aufbewahrt „zum Gericht“ (2. Petrus 2,4).

Der Teufel ist nicht der Herrscher über die Totenwelt oder gar über die Hölle, wo er nach Lust und Laune die Menschen quälen darf. Das sind Gruselgeschichten, die nichts mit der Bibel zu tun haben. „Denn Gott ist

ein Gott der Lebenden und der Verstorbenen“, und von Jesus ist gesagt, dass er dazu „gestorben und wieder lebendig geworden ist, dass er über Tote und Lebende Herr sei“ (Römer 14,9). Das bedeutet: Auch das Totenreich untersteht seiner Macht. Und Gottes Macht ist nie ohne seine Gerechtigkeit, Güte und Liebe.

Der Seher Johannes beginnt die Schilderung der sieben letzten Plagen im 15. Kapitel der Offenbarung mit einem Prolog in der himmlischen Welt, in der die Überwinder Gott preisen für sein Gericht: „Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, o König der Völker. Wer, Herr, sollte dich nicht fürchten, und verherrlichen deinen Namen?“ (Offenbarung 15,3–4, s. außerdem 16,5–7). Dass also Gottes Gericht gerecht ist, das wird am Ende von allen anerkannt (Philipper 2,10–11; Offenbarung 15,3). Im Himmel und in der Hölle, im Paradies und im Feuersee. Die einen singen das „Lied des Lammes“, die anderen pressen die Zähne zusammen, weil sie in dieses Loblied nicht einstimmen wollen.

Wie soll man im Himmel selig sein, wenn andere in der Hölle sind?

Weil der Richter der Retter ist, der alles tun wird, um etwas zu finden, damit er den Schuldigen freisprechen kann (das ist die frohe Botschaft in dem so oft missbrauchten Text Matthäus 25,31–46). Es ist Jesus, der über Himmel und Hölle entscheidet. Daraus erwächst die Zuversicht, dass wir es ertragen können, wenn andere in der Finsternis sind, während wir selbst im Licht singen. Wir ertragen es, weil es auch Gott selbst erträgt, dessen Liebe zu den Menschen die unsere unendlich weit übersteigt. Gottes Liebe ist so groß, dass sie auch den, der ihn und seine Vergebung ablehnt, nicht zur Umkehr zwingt. ●



Prof. Dr. Roland Deines (Jahrgang 1961) ist seit September 2017 Professor für Biblische Theologie und Antikes Judentum und seit 2022 auch Prorektor an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Er ist stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises für evangelikale Theologie und leitet die Doktorandenarbeit des Tübinger Albrecht-Bengel-Hauses. Zuvor war er an den Universitäten Tübingen, Jena, Beer-Sheva und Nottingham tätig. Er ist seit 1985 verheiratet mit Renate und Vater eines erwachsenen Sohnes.



Acht Studierende der Interkulturellen Theologischen Akademie konnten Ende Juli ihren Abschluss feiern

mit auf den Weg: „Natürlich steht ihr im Dienst Gottes. Er nimmt euch in seinen Dienst und sendet und segnet euch. Aber in diesem Dienst dient ihr auch den Menschen. Mission zu leben, heißt Menschen zu dienen.“

Edgar Luz, Rektor der ITA, fragte in seiner Laudatio, wem diese Lobrede gelte. „Wir danken nicht den Sternen, dem vierblättrigen Kleeblatt, dem Dusel und auch nicht uns selbst. Wir danken Gott.“ Er wolle bewusst dem danken, der unaufhörlich am Wirken sei: „Der gute Hirte führt euch in seinem guten Willen – zu seiner Ehre.“ In den drei Jahre seien die Absolventen „belesener und gleichzeitig bescheidener und reflektierter geworden. Differenzierter und trotzdem fokussierter. Freier und gleichzeitig gottesfürchtiger. Sensibler für die Anliegen der Menschen und mutiger, in ihr Leben hineinzusprechen. Die Liebe Gottes hat euch verändert.“

*Christoph Kiess,
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit*

Tipp: Unter www.liebenzell.org/audio kann man den Impuls von Steffen Kern nachhören.

Infos zu den Studienangeboten der ITA:
www.ita-info.de

Mission zu leben, heißt Menschen zu dienen

BAD LIEBENZELL. Drei Jahre intensives und prägendes Lernen liegt hinter ihnen, am 28. Juli konnten acht Studierende der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) ihren Abschluss feiern. Parallel zum Berufseinstieg lernen sie weiter für den Bachelor in „Bible and Theology“ über die Global University.

Die jungen Theologen arbeiten künftig beim Liebenzeller oder Süddeutschen Gemeinschaftsverband, beim EC, bei der Missionsschule Unterweissach, den Apis oder der evangelischen Kirche in Kärnten/Österreich. Erstmals absolvierte ein Stu-

dent im dualen Programm „Church-Based“. Er hat eine Anstellung bei der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Pfarrer Steffen Kern, Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbands, war Festredner des Abends. Er sagte zum Thema „Unaufhörlich“, dass Anfänge zum Leben immer wieder dazugehören: „Wer aufhört anzufangen, hört schon etwas mit dem Leben auf.“ Die Bibel sei voll von Anfangsgeschichten: „Gott beginnt immer wieder mit Menschen neu, besonders mit Menschen, die eigentlich schon am Ende sind.“ Den Absolventen gab Steffen Kern

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

Radioarbeit und Bibelgesprächskreise

MALAWI. Es ist erstaunlich, was sich in den vergangenen Monaten infolge unserer Radioprogramme entwickelt hat! Hörerinnen und Hörer treffen sich zu inzwischen zehn Bibelgesprächskreisen, und wir haben weitere Anfragen. Einerseits kommen wir an unsere Grenzen, was die Betreuung dieser Gruppen betrifft. Andererseits freuen wir uns über die offenen Türen, die Gott uns schenkt. Denn wenn eine weitgehend muslimische Dorfgemeinschaft fragt, ob wir einen Bibelgesprächskreis bei ihnen beginnen könnten, ist das etwas Außergewöhnliches!

Die Leitung unseres ersten Bibelgesprächskreises haben wir vor Kurzem an ein Team vor Ort abgegeben. Die Gruppe hat dafür drei Frauen gewählt: Fatima, Susan und Esnat. Wir unterstützen sie nach wie vor, aber diese drei bereiten nun selbst die einzelnen Lektionen vor und führen die Treffen durch. Ziel ist ihre Selbstständigkeit – und dass wir Freiräume bekommen für den Beginn von neuen Kreisen.

Paul und Dorothe Kränzler



FOTO: PAUL KRÄNZLER

Die neue Hörergruppe in Tindiwere will auch einen Bibelgesprächskreis beginnen

Die Schwester mit den vielen Kindern

Ob sie sich nicht in etwas verrannt hätte, meinte ihre Familie, als die 17-jährige Susanne Schmezer davon sprach, Schwester zu werden. Also nahm sie sich genügend Zeit zum Reflektieren und Prüfen. Heute ist sie gerne Schwester – und Lehrerin.

Ihre Eltern waren kirchlich orientiert, das Tischgebet und das Gebet der Mutter mit den beiden Töchtern abends vor dem Schlafengehen waren obligatorisch. Ansonsten spielte der Glaube keine große Rolle in der Familie. Aber die Eltern förderten Susannes Teilnahme an zwei Freizeiten mit Liebenzeller Schwestern. Das junge Mädchen erspürte, dass die pure Zugehörigkeit zur Kirche nicht rettet – und entschied sich bewusst für ein Leben mit Jesus. Sie besuchte den Jugendkreis der Altpietisten im Nachbardorf und fand wichtige Vorbilder im Schülerbibelkreis.

Gottes Stimme hören und ihr folgen

Noch während ihrer Schulzeit bekam Susanne während einer Zeit der Stille den starken Eindruck, dass sie Schwester werden sollte. Die beiden Bibelverse, auf die sie nacheinander stieß, nahm sie unzweifelhaft als Gottes Reden in ihr Leben hinein wahr: „Heute, wenn ihr seine Stimme

hört, so verstockt eure Herzen nicht“ und „Folge mir nach!“

Sie brach keineswegs in Jubel aus. Ganz im Gegenteil: „Das war schrecklich für mich! Mein Traum war es, eine Familie zu haben. In mir tobte ein Kampf: Einerseits wollte ich nicht weg von Gott, andererseits konnte ich diesen Schritt nicht gehen.“ Trotzdem erkundigte sie sich. Die Schwesternschaft riet, erst einmal ihr Abitur und danach ein Soziales Jahr zu machen.

Die Arbeit in einem Pflegeheim tat Susanne gut: „Die Leiterin lebte den Glauben ganz natürlich und hatte ein großes Gottvertrauen. So wollte ich auch leben.“ Beim zweiten Versuch in Liebenzell bekam sie eine Zusage. Aber sie sollte erst die Bibelschule absolvieren und das Missionswerk besser kennenlernen. Im dritten Ausbildungsjahr war es dann so weit: Die 24-Jährige wurde Schwester – und nun hatten auch die Eltern ein Ja zu diesem Weg.

Ihre erste Stelle führte sie für sechs Jahre

Dies Haus sei ein Bethaus, wo man im Geist und in der Wahrheit, wo verlorenen und verirrtten Seelen beglückende Geist wirken und wohnen kann, zer schlagenen Herzen. Es sei ein Zeichen der hoffärtigen Kritik des teuren

Die Inschrift im Treppenhaus des Missionshauses ist Programm: „Dies Haus sei ein Bethaus“

FOTO: MARTIN HAUG

in die SV-Gemeinschaftsarbeit in Albstadt-Ebingen, was ihr sehr gut gefiel. Dann schlug die Schwesternschaft vor, dass sie auf Lehramt studieren sollte. Einem Jahr an einer staatlichen Realschule folgte der Wechsel an die neue Freie Evangelische Schule in Bad Liebenzell. Schwester Susanne erlebte den Aufbau, den Umzug ins nahe Calw und die Erweiterung zur Werkrealschule und Realschule mit, – unterrichtet aber nach wie vor die Grundschul Kinder und hat hier ihren Platz gefunden.

Sie ist der festen Überzeugung: „Wenn wir wirklich etwas verändern wollen und unsere Aktivitäten etwas bewirken sollen, müssen wir beten. Sonst verpufft, was wir tun.“ Also begann sie in ihrer Freizeit mit anderen eine Gebets- und Lobpreisgruppe, aus der das Bethaus der Liebenzeller Mission* entstand. Es ist neben dem regelmäßigen Gebet der Schwestern im Feierabendhaus „das zweite Standbein einer Sache“, wie sie betont.

„Das Leben mit den Schwestern tut mir gut“

Seit 20 Jahren lebt sie erneut auf dem Missionsberg. Ihr Fazit: „Das Leben mit den Schwestern tut mir gut. Allein leben wäre nicht meins. Ich genieße das Zusammenleben, die Unternehmungen und Schwesterntage. Weil ich ein Gemeinschaftsmensch bin, profitiere ich mehr davon, als dass es mich einschränkt oder belastet.“ Schwester Susanne ist ein fröhliches Beispiel dafür, dass es sich lohnt, Dinge zu tun, die Gott einem klarmacht. Auch wenn es manchmal schwerfällt. *Monika Weinmann*

* Mehr Infos: www.liebenzell.org/bethaus



Links: Schwester Susanne und „ihre“ Kinder

Unten: Gemeinschaft und Nachfolge Jesu leben mit anderen Schwestern, von links S. Karin Müller, S. Susanne Schmezer, S. Lydia Vögele



NEUE MISSIONARE VORGESTELLT

DEUTSCHLAND



**Alexandra
Veigel**

Ich komme aus Bossendorf, einem Dorf bei Rothenburg ob der Tauber. Meinen Mann Manuel habe ich beim Studium in Adelshofen kennengelernt. Er studiert Lehramt für Mathe und Bio in Ludwigsburg.

Zum Glauben kam ich von klein auf. Meine Eltern sind Christen, und es war ganz normal, vor dem Essen zu beten oder in die Kinderkirche zu gehen. Stark geprägt hat mich auch mein großer Bruder. Bei ihm konnte ich sehen, was es heißt, Gott zu lieben und eine lebendige Beziehung mit ihm zu führen.

Meine Heimatgemeinde ist die ev. Landeskirche. Durch den AJC, einen christlichen Verein in Hohenlohe, der Kindertage und Jung-scharfreizeiten anbietet, lernte ich viel für mein Leben mit Jesus.

Missionarin wurde ich, weil Gott mich so geführt hat. Das ist die klassische Antwort, aber es stimmt: Wenn ich auf mein bisheriges Leben zurückschaue, hat er die Weichen immer perfekt gestellt, sodass ich jetzt da bin, wo ich bin.

Meine Aufgaben in der Kinderzentrale sind vielfältig! Ein großer Teil meiner Arbeit ist das KinderMissionsFest. Hier bin ich für die Organisation der Erlebnisswelt verantwortlich, die riesige Spielstraße. Ansonsten bin ich zu Kinderwochen und Mitarbeiterschulungen in ganz Deutschland unterwegs, um Gemeinden bei der Arbeit mit Kindern zu unterstützen.

Mein Herz schlägt besonders dafür, Mädchen und Jungen für Jesus zu begeistern. Ich finde: Nichts prägt Kinder positiver als ein Leben mit ihm. Dazu möchte ich sie ermutigen und motivieren.

Ich genieße es, nicht allein zu arbeiten, sondern in einem mega Team!

In meiner Freizeit liebe ich lange Spieleabende, bouldern oder einfach mal ausgiebig schlafen.

Wenn man mir eine Freude machen will, macht man mit einer Tüte Chips nie etwas falsch. 😊

Du darfst gerne für meine Arbeit beten. Mehr über aktuelle Projekte und Erlebnisse findest du in meinem Rundbrief, den man abonnieren kann auf www.liebenzell.org/veigel

KIRGISTAN



**Alexander
Schimpf**

Ich komme ursprünglich aus Bischkek, der Hauptstadt des wunderschönen und gebirgigen Landes Kirgistan. Meinen Vater lernte ich erst kurz vor seinem Unfalltod kennen. 2011 übersiedelte meine Mutter mit meinem Bruder und mir nach Deutschland.

Meine Heimatgemeinde ist die evangelisch-lutherische Kirche in Kirgistan (ELKK). In Stuttgart ist es die evangelisch-lutherische Brüdergemeinde (Heilandskirche).

Zum Glauben kam ich 2005 auf einer evangelistischen Jugendfreizeit. Da hat Gott zu mir gesprochen und mir die Bekehrung geschenkt.

Sehr geprägt hat mich ein Missionarsehepaar der Liebenzeller Mission, das bis 2013 in meiner Kirche tätig war. Mich beeindruckte, mit welcher Hingabe sie ihren Glauben in der Familie, im Alltag und im Dienst für die Gemeinde lebten. Solch ein Christsein hatte ich zuvor nicht erlebt. So wollte ich auch sein. Als ich dann in Stuttgart lebte, führte Jesus mich trotz mancher Hürden ins Theologiestudium an der Internationalen Hochschule in Bad Liebenzell.

Meine Aufgabe ist nun der Dienst als Pastor und in der Jugendarbeit der evangelisch-lutherischen Kirche in Bischkek.

Mein Herz schlägt besonders für individuelle Gespräche mit Menschen, denen ich das Evangelium erklären kann, außerdem für das Knüpfen von Kontakten und die Seelsorge.

Ich genieße es, an einem freien Tag im Schwimmbad zu entspannen und ein Buch mitzunehmen. Und schon immer wollte ich einmal so hoch in den Bergen sein, dass die Wolken sich in diesem Moment auf gleicher Höhe oder etwas tiefer befinden.

Man sagt mir nach, dass ich ein ordnungsliebender Mensch bin und man mir mit gebackenen Pfannkuchen eine Freude machen kann.

Was mir wichtig ist: Betet ihr um eine Erweckung in Kirgistan, für meinen Dienst und mein Leben dort? Hier könnt ihr meine Rundbriefe bestellen: www.liebenzell.org/schimpf

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, den Einsatz dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck

„Arbeit Veigel“ oder

„Arbeit Schimpf“ angeben.

Danke für alle Mithilfe!

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Jens Kaldewey
Großer Himmel – kleine Hölle?
 Wie das Gericht Gottes uns Hoffnung macht
 368 Seiten, 24,99 €
 SCM R.Brockhaus

Christen glauben an einen barmherzigen Gott. Die Bibel spricht andererseits aber auch von der Hölle und Verlorenheit. Kann beides gleichzeitig stimmen? Und was sollen wir über unsere Freunde denken, die (noch) keine bewussten Christen sind? Müssen wir hinnehmen, dass Gott zum Schluss nichts von ihnen wissen will? Jens Kaldewey befragt die Bibel zu diesem Thema und macht überraschende Entdeckungen. Er verabschiedet sich nicht von einem richtenden Gott – zeigt aber, dass Christus weit mehr Menschen mit Gott versöhnt, als Fromme manchmal glauben.



Rebecca McLaughlin
10 Fragen über Gott, die sich jeder junge Mensch stellen sollte
 240 Seiten, 13,90 €
 CV Dillenburger

Wie können wir glauben, dass die Bibel wahr ist? Warum können wir uns nicht einfach darauf einigen, dass Liebe Liebe ist? Ist das Christentum nicht gegen Vielfalt und Diversität? Auf dem Weg zur Schule, beim Abhängen mit Freunden oder beim Scrollen durch die sozialen Medien werden Teenager vor echte Herausforderungen in Bezug auf den Glauben an Jesus Christus gestellt. Dieses Buch weicht den schwierigen Fragen nicht aus. Es lädt junge Menschen ein, ihre drängendsten Fragen über den christlichen Glauben zu stellen und überraschende, Leben spendende Antworten zu finden.



Lee Strobel
Dem Himmel auf der Spur
 368 Seiten, 20,- €
 eBook: 13,99 €
 GerthMedien

Gibt es Beweise für ein Leben nach dem Tod? Es gibt viele Meinungen darüber, was passiert, wenn wir sterben. Doch gibt es auch überzeugende Hinweise darauf, dass wir in Ewigkeit weiterleben? Und wenn ja, wie wird dieses Leben dann aussehen? Der „New York Times“-Bestsellerautor, preisgekrönter Journalist und Pastor Lee Strobel nimmt dich mit auf einen spannenden Streifzug. Warum streben Menschen schon seit jeher nach Unsterblichkeit? Ist an Nahtoderlebnissen etwas dran? Gibt es Indizien für die Existenz des Himmels?



Susanne Ospelkaus,
 Dubravka Kolanovic (Illustr.)
Auf Wiedersehen, Elias!
 40 Seiten, 14,99 €
 SCM

Elias, der Libellenlarven-Junge, lebt mit seinen Freunden in einem schönen See. Verwundert beobachtet er, wie die älteren Larven eine nach der anderen verschwinden: Sie durchdringen die Wasseroberfläche, und keiner weiß, was dann mit ihnen geschieht. Elias nimmt sich vor, dass er zurückkommen und seinen Freunden davon berichten wird, wenn er das Wasser verlassen muss. Doch dann kommt es anders ... Eine hoffnungsstiftende Geschichte, um auch mit noch kleinen Kindern über das Leben, das Sterben und die Ewigkeit nachzudenken.



Clive Staples Lewis
Dienstabweisung für einen Unterteufel
 224 Seiten, 14,- €
 Herder

Weltweit haben Millionen den fiktiven Briefwechsel im Teufelsmilieu verfolgt: die Instruktionen an einen Unterteufel, wie er einen Menschen zum Bösen verführen und verderben kann. Alltagskonflikte, Selbstverrat, Sex, Genußsucht und psychische Grausamkeiten spielen dabei ebenso eine Rolle wie große Fragen der menschlichen Zeitlichkeit oder der Liebe. 80 Jahre nach seinem ersten Erscheinen wurde der Text neu übersetzt und in eine zeitgemäße deutsche Fassung gebracht. Ein Bestseller von wahrhaft teuflischem, psychologischem Scharfsinn und faszinierender Aktualität!



T. I. Lowe
Das Strandcafé der Träume
 352 Seiten, 18,- €
 eBook: 11,99 €
 GerthMedien

Für Josie Slater sind ihre Träume von einem Kunststudium leider nur Schäume geblieben, denn durch den Tod ihrer Mutter fühlt sie sich verpflichtet, ihrem Vater im Driftwood Diner zu helfen. Doch dann taucht plötzlich ihr Jugendschwarm August Bradford wieder auf. Er hat nach einer internationalen Karriere als Künstler das Vagabundenleben satt und kehrt in seinen Heimatort zurück. Dort möchte er ein Kunst-Camp für Kinder aufbauen. August hofft hierbei auf Josies Unterstützung. Doch kann sie ihren Vater im Stich lassen? Und welchen Plan hat Gott mit ihrer Zukunft?

Missionare unterwegs



Schwester Priscilla Kunz ist seit 21. Juni für vier Monate in einem kurzen Heimataufenthalt in der Schweiz und in Deutschland. Ihre Wiederausreise nach Japan ist für den 2. November gebucht.



Manuel und Carmen Sept haben sich aus familiären und gesundheitlichen Gründen entschieden, ihre Arbeit in Sambia zu beenden. Wir danken ihnen für ihren wertvollen Einsatz, vor allem unter jungen Menschen, und erbitten Gottes Segen für die Zukunft.



Tobias und Sarah Müller fliegen mit ihren beiden Kindern am 22. August nach Kanada und starten ihre neue Aufgabe in der Begleitung von Missionskandidaten, Studierenden und Impactlern in Toronto.



Daniel und Lilly Höynck verstärken unser Team in Malawi. Sie werden sowohl im administrativen Bereich mitarbeiten als auch im Gemeindeverband. Sie reisen mit ihren drei Kindern am 23. August aus.



Bernd Mortsiefer fliegt am 25. August wieder zu einem Kurzeinsatz nach Papua-Neuguinea. Bis 31. Oktober hilft er mit in der theologischen Ausbildung und Schulung von einheimischen Mitarbeitern.



Stephan und Rebecca Unkel beenden zum 31. August nach vielen Unsicherheiten in Sachen Visa und Arbeitsgenehmigung ihre Mitarbeit in Kanada. Wir danken ihnen sehr für ihren tatkräftigen Einsatz im Toronto-Haus und in der Begleitung von Kurzzeitmitarbeitern, ITA-Studierenden und Kandidaten.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN
GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Noam Yamikani am 11. Juni 2023,
Sohn von Debora und Stefan Müller, Malawi
Levi am 27. Juni 2023, Sohn von
Katja und Samuel Wurster, Kornwestheim
Naela Emmi am 27. Juli 2023, Tochter von
Carina und Markus Baun, Stuttgart
Tilda am 28. Juli 2023, Tochter von
Judith und Niklas Ebert, Bad Liebenzell

... ZUR HOCHZEIT VON

Mirjam Luz und **Jan Schäfer**
am 13. Mai, Bad Liebenzell
Lisa Ackermann und **Johannes Gengenbach**
am 8. Juli, Weil der Stadt

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Ruth Blank, Heeßen, 91 Jahre
am 1. September 2023
Leendert van der Hoofd, Fischingen,
90 Jahre am 1. September 2023
Helmut Lilienthal, Neubulach,
93 Jahre am 11. September 2023
Helmut Laube, Bächingen,
90 Jahre am 17. September 2023
Schwester Anneliese Jakob,
Bad Liebenzell, 93 Jahre
am 22. September 2023
Hans-Joachim Menzel, Meiningen,
93 Jahre am 28. September 2023

WIR NEHMEN ANTEIL
AM HEIMGANG VON ...

... **Eleonore Lilke**, Bad Teinach-Zavelstein,
am 9. Juni 2023 im Alter von 87 Jahren
... **Ernst-August Völker**, Althütte-Sechselberg,
am 17. Juli 2023 im Alter von 84 Jahren
... **Jürgen Höppner**, Thumby,
am 30. Juli 2023 im Alter von 69 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen
kann man gerne anfordern:
Telefon: 07052 17-7102,
E-Mail: direktion@liebenzell.org



Mission weltweit: Aus sechs mach vier

Liebe Leserinnen und Leser,

viele von euch erhalten „Mission weltweit“ seit vielen Jahren, und immer mehr unserer (jüngeren) Freunde lesen das Magazin digital auf www.liebenzell.org. Heute möchten wir euch über einige Veränderungen informieren:

Freuen darf man sich ab der Ausgabe 1/2024 auf dezente Layoutanpassungen und frische Ideen. Ansonsten kommen weiterhin viele Missionare aus verschiedenen Ländern zu Wort. Der theologische/seelsorgerliche Sonderbeitrag vertieft das Thema der jeweiligen Ausgabe und regt zum Weiterdenken an. Wie bisher stellen wir neue Missionare vor, greifen aktuelle Ereignisse in der weiten Welt auf, porträtieren Christen und empfehlen Audio- und TV-Beiträge.

Nun das ABER: In den vergangenen Jahren mussten wir kontinuierliche Steigerungen bei den Versandkosten hinnehmen. Auch die Papierpreise erhöhten sich um mehr als 50 Prozent, nachdem wir lange von der Lagerhaltung unserer Druckerei profitiert hatten. Das sind die Hauptgründe dafür, dass wir ab 2024 umstellen von zwei- auf dreimonatliche Erscheinungsweise. Umfang, Format und Versandtermine – um den 20. des Vormonats – bleiben gleich.

Wir wünschen weiterhin viel Freude und Inspiration in Sachen Mission und grüßen herzlich aus der Redaktion

Christoph Kiess, Monika Weinmann



Die gedruckte Ausgabe mit Gebetsinfos erscheint künftig vierteljährlich: um den 20. Dezember, März, Juni und September.

Jederzeit online findet man die Zeitschrift (ohne die Gebetsinfos) auf www.liebenzell.org/mw-online

Wer möchte für Mission weltweit werben? Wir versenden gerne kostenlose Exemplare zum Verteilen, auch für besondere Anlässe. Bestellungen unter www.liebenzell.org/material, per E-Mail an material@liebenzell.org oder telefonisch: 07052 17-7296 (vormittags).

Predigten und Vorträge



► Mihamm Kim-Rauchholz:
Zuversicht inmitten der Herausforderungen



► Roland Deines:
Heilsgeschichte und persönliche Führung



► Marianne Stapfer:
Jesajas Berufung

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge:

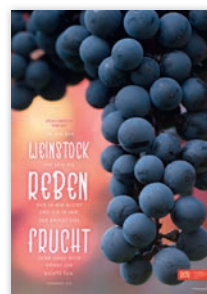
► www.liebenzell.org/audio

Film zum Thema



Wie komme ich in den Himmel?

Christen glauben an ein Leben nach dem Tod. Doch wie wird es wohl im Himmel sein? Und die wichtigste Frage: Wie komme ich da hin? Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar: ► www.liebenzell.tv/522



Medien

NEU Gebetsposter 2023/2024

Auf A2-Format sind die Missionare abgebildet, auf der Rückseite ist ein ansprechendes Poster mit Johannes 15,5. Fordere zwei Poster an, dann kannst du beide Seiten aufhängen! Das Gebetsposter gibt es auch in Englisch.



NEU Missionskalender 2024

„Lichtblicke“ ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders im Format A4 (ausgeklappt A3) mit beeindruckenden Aufnahmen aus zwölf Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalendarium für eigene Eintragungen.

Beides gern beim HerbstMissionsFest mitnehmen.

Bestellungen über das Online-Formular

► www.liebenzell.org/material,

per E-Mail an material@liebenzell.org

oder telefonisch: 07052 17-7296 (vormittags).

Eine Sammelbestellung über die Gemeinde spart Portokosten. Danke!

Neuer Newsletter



Interessiert an den Entwicklungen an der Internationalen Hochschule Liebenzell, den Studienangeboten, Symposien und Studientagen, Buchtipps, Interviews, Videos und vielem mehr? Lust, die neue Imageseite der IHL kennenzulernen? Alles im Newsletter. Kostenlos abonnieren unter ► www.ihl.eu

HERBST MISSIONS FEST

Sonntag, 17.9.2023
Bad Liebenzell, ab 10 Uhr



+++ Herzlich willkommen auf dem Missionsberg und per Livestream +++ Wir freuen uns auf euch! +++

ciao!



Verabschiedung
Johannes Luithle



Einführung
Dave Jarsetz

Dieses Programm erwartet euch:

// Gottesdienst mit Johannes Luithle

// Missionarstalk im Zelt

// Forum Theologie zum Thema „Entwickelt sich der christliche Glaube WEITER?“
(Mit Prof. Dr. Volker Gäckle & Team)

// Film „Ehrenamt, dem Ehre gebührt“

// Forum Interaktiv (Sushi-Workshop, Bogenschießen, Men's Corner)

// Forum Führungskräfte, Forum Gebet, Forum Frau und weitere Foren

// Forum move:able für junge Erwachsene

// Musik und Aussendungsimpuls von Klaus Göttler

// Finale: Inspiration & Sendung mit Dave Jarsetz

Übersetzungen
werden in
Englisch, Spanisch
und Ukrainisch
angeboten.

Außerdem:

// Großes Kinderprogramm
// FamilienHaus
// PowerBar für Teens
// Gebetsoase

weiter



Programmpunkte, die im
Livestream
übertragen werden.

Missionare geben Einblicke in das, was Gott tut!



Änderungen vorbehalten

Aktuelle Infos: www.liebenzell.org/hmf





Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Für unsere internationale Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir baldmöglichst Fachkräfte für

- // **Studierendensekretariat**
- // **Personalsachbearbeitung**
- // **Controlling – Profi Rechnungswesen**
- // **Kaufmännisches Allroundtalent**
- // **Diätassistent**

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org

www.liebenzell.org/team



Unser Täglichs Brot

Bestellen Sie noch heute ein oder mehrere Probeexemplare unseres kostenlosen Andachtshefts einfach per E-Mail: deutsch@odb.org oder telefonisch: **07621 / 95 111 35**



WIR Konferenz

3. OKTOBER FORUM LUDWIGSBURG

mit Prof. Dr. Dr. Roland Werner, WeChazz u.a.
mehr Infos: www.wir-konferenz.de
Veranstalter: Süddeutscher Gemeinschaftsverband



Bad Liebenzell / Vollzeit / ab Herbst 2023

// **Geschäftsführung im Tourismus**

Kontakt: Bettina Heckh, T: 07052 17-7138
E-Mail: bewerbung@liebenzell.org

www.freizeiten-reisen.de

Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen



Mission! Dein Vollzeitberuf?

Jetzt anmelden zum **Infotag** für Interessierte!

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Vormerken: **mission connect**
Fr. 24.11.2023 ab 17 Uhr
Missionsberg Bad Liebenzell // Zentraler Speisesaal

www.liebenzell.org/team, Telefon: 07052 17-7126,
E-Mail: joachim.jenny@liebenzell.org



Liebenzeller Gottesdienste

Wir feiern auf dem Missionsberg vielfältige Gottesdienste. Herzliche Einladung, live oder über den Stream mitzufeiern.

3.9.	10:00	● Classic-GD mit Abendmahl // Armin Jans
10.9.	10:00	● Ordinations-GD // Dave Jarsetz
	17:00	● Internationaler GD *
17.9.	10:00	● HerbstMissionsFest
24.9.	10:00	● Classic-GD // Volker Gäckle
1.10.	10:00	● Erntedank-GD // Martin Kocher
	17:00	● Internationaler GD *
8.10.	10:00	● Classic-GD // Dave Jarsetz
15.10.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Matthias Meister
	11:00	● Heartbeat-GD // Markus Deuschle
	17:00	● Spanischer GD *
22.10.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Tobias Schuckert
	11:00	● Heartbeat-GD // Sebastian Pfrommer
29.10.	9:30	● Schwarzbrot-GD // Dave Jarsetz
	14:00	● Einführung des neuen MBG-Pastors Werner Kröger *

* kein Livestream

www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos unter 07052 17-7102



Mehr Infos
ONLINE!

Tipps und Termine

SEPTEMBER 2023

- FR 8.9.** **Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell**
19:00 Uhr MSZ, mit Frank Heinrich u. a.
i Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298, www.ihl.eu
- Neuer Termin!** **HerbstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell**
SO 17.9. Zelt, mit Johannes Luthle, Volker Gäckle, Klaus Göttler, Dave Jarsetz u. a.
10:00 Uhr i www.liebenzell.org/hmf
Bitte aus Fahrtrichtung Stuttgart die Umleitung ab Weil der Stadt beachten.
- Neuer Termin!** **eXchange-conference in 75378 Bad Liebenzell**
SA 23.9. MSZ, mit Peter Reid (internationaler Direktor der Fackelträger), Kira Geiss (Miss Germany 2023) u. a.
11:00 Uhr i www.exchange-info.de
- SO 24.9.** **Missionsfest in 08280 Aue-Bad Schlema**
9:30 bis Diakonissenhaus Zion/Aue, Schneeberger Str. 98,
13:00 Uhr mit S. Priscilla Kunz, Japan
Mittagessen nur mit Anmeldung, bitte per E-Mail oder telefonisch.
i Karin Hezel, oberin@zion.de, T: 03771 274-111, www.zion.de
- SO 24.9.** **Gottesdienst in 75038 Flehingen**
10:00 Uhr Freie Christliche Gemeinde Kraichgau-Stromberg, Attenbergstr. 8, Halle08, mit Dave Jarsetz
i David Ackermann, T: 07258 4704004, www.cg-ks.de
- FR 29.9. bis SA 30.9., ganztags** **Impulstage in 75378 Bad Liebenzell**
MSZ, Thema: Gemeindeentwicklung und Seelsorge, mit Prof. Dr. Michael Herbst u. a.
Veranstalter: IHL + ISBB; siehe auch Anzeige auf Seite 30
i Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298, www.ihl.eu oder <https://isbb.lgv.org/impulstage>

OKTOBER 2023

- DI 3.10.** **Festgottesdienst in 73235 Weilheim an der Teck**
10:30 Uhr zum 100-jährigen Jubiläum des Christusbundes Weilheim, mit Volker Gäckle
Neuer Löwensaal, Schulstr. 20
i www.christusbund.de/weilheim/
- DO 5.10.** **Abschiedsvorlesung in 75378 Bad Liebenzell**
19:30 Uhr von Prof. Dr. Jürgen Schuster, MSZ
i Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298, www.ihl.eu
- FR 6.10. bis SO 8.10.** **Herbstkonferenz der SMD in 35041 Marburg**
u. a. mit Bibelarbeit von Mihamm Kim-Rauchholz
i und Anmeldung: www.heko.smd.org
- SO 15.10.** **Missionstag in 38667 Bad Harzburg**
10:00 Uhr: Missionsgottesdienst in der Bugenhagenkapelle
14:00 Uhr: Missionsvortrag im Bugenhagensaal
Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg, Obere Krodost. 30, mit Dr. Simon Herrmann
i Schwester Renate Kätisch, T: 05322 789-115, Pastor Detlev Hanke, T: 05322 789-116, www.dmk-harzburg.de

- SO 15.10.** **Gottesdienst in 3390 Melk/Österreich**
10:00 Uhr Dank- und Gebetsgottesdienst anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich (LUTMIS), mit Dave Jarsetz
Veranstaltungsort: Erlöserkirche, Kirchenstr. 15
i Johann Vogeltnik, T: +43 (2266) 808 11, www.lutmis.at
- SO 15.10.** **Bezirksmissionsfest in 72469 Meßstetten**
14:00 bis Turn- und Festhalle, Skistr. 39, mit Andreas Gross, Japan
17:00 Uhr Veranstalter: SV-Bezirk Zollernalb
i Friedemann Tröger, T: 07431 1388044, sv-zollernalb.de
- SO 22.10.** **Gottesdienst in 72227 Egenhausen**
10:00 Uhr Punkt 10 – der besondere Gottesdienst der Ev. Kirchengemeinde Spielberg-Egenhausen, mit Dave Jarsetz
Veranstaltungsort: Halle von Familie Schuler, Altensteiger Str. 16
i Simone Rath, T: 07453 952369, www.kirche-spielberg-egenhausen.de
- SO 22.10.** **Südsee-Tag in 27580 Bremerhaven**
15:30 Uhr: Missionsvortrag/Kaffeetrinken
17:00 Uhr: Gottesdienst
18:00 Uhr: Abendessen
LKG Bremerhaven, Cherbourger Str. 20, mit Dr. Simon Herrmann
i Jörn Karweit, T: 0471 85640, www.lkg-bremerhaven.de
- DO 26.10.** **Antrittsvorlesung in 75378 Bad Liebenzell**
19:30 Uhr von Prof. Dr. Tobias Schuckert, PhD
i Carmen Schmidt, T: 07052 17-7298, www.ihl.eu
- DI 31.10.** **Reformationsgottesdienst in 76307 Karlsbad-Langensteinbach**
19:30 Uhr Langensteinbacher Höhe, Titusweg 5, mit Volker Gäckle
i T: 07202 702-0

- Vormerken!** **mission connect in 75378 Bad Liebenzell**
FR 24.11. Mission! Dein Vollzeitberuf?
Anmelden zum Infotag für Interessierte!
i www.liebenzell.org/team, T: 07052 17-7126,
E-Mail: samuel.meier@liebenzell.org

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
IHL = Internationale Hochschule Liebenzell
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Interessiert an Rundbriefen der Missionare?
www.liebenzell.org/missionare
Bild anklicken und anmelden!



**BUSREISEN
PKW-REISEN
FLUGREISEN**

- FÜR JEDERMANN
- FÜR JUNGE ERW.
- FÜR FAMILIEN

**NORDSEE / OSTSEE
ALPEN
MITTELMEER
ISRAEL
FERNREISEN
KREUZFAHRTEN
HURTIGRUTEN**

**Freizeiten
MIT
MEHRWERT**

 **Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen** **Telefon: 07052 - 175110
www.freizeiten-reisen.de**



MONBACHTAL
GÄSTEHÄUSER DER
LIEBENZELLER MISSION

TAGE FÜR FRAUEN
*Wie Hoffnung auf den Himmel
meinen Alltag verändert*
Mo. 18.9. – Fr. 22.9.2023
Mit: Krisztina Gajan und Judith Sturm

**FIT DURCH DEN HERBST UND
WINTER MIT ÄTHERISCHEN ÖLEN**
Fr. 22.9. – So. 24.9.2023
Mit: Mirjam Herrmann und Team

**FRIEDEN SCHLIESSEN
MIT DEM KIND IN DIR**
Mo. 25.9. – Fr. 29.9.2023
Mit: Valerie Lill und Christina Ott

www.monbachtal.de



**IMPULSTAGE –
Gemeindeentwicklung
und Seelsorge**

29. + 30. September 2023

VORTRÄGE MIT PROF. DR. MICHAEL HERBST

- Anderer Wein, andere Schläuche: Pluralität der Gemeindeformen
- Knackpunkt Jüngerschaft: Mündige Gemeinden entwickeln
- Gemeindebau und Seelsorge – inspirierende Wechselwirkungen
- Blended Seelsorge – hilfreiche Beziehungen im analogen und digitalen Modus
- Keinen Schaden nehmen: Brennen ohne auszubrennen

WEITERE SEMINARE
am Samstag mit zusätzlichen Referentinnen und Referenten

Weitere Informationen und Programmdetails siehe
Homepages <https://lgv.org> bzw. <https://ihl.eu>



Veranstalter:
Internationale
Hochschule
Liebenzell 

in Kooperation mit

Initiative Seelsorge-Beratung-Bildung

Veranstaltungsort: Missions- und Schulungszentrum,
Heinrich-Coerper-Weg 11, Bad Liebenzell

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission gGmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
 Thomas Haid, David Jarsetz (Missionsleiter)
 Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress

Bestellungen und Adressänderungen:
 Telefon: 07052 17-7139
 adressen@liebenzell.org

„Mission weltweit“ erscheint sechsmal im Jahr. Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.
 Wir freuen uns über jede Spende.



Bankverbindung:
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Redaktion: Monika Weinmann,
 Christoph Kiess (V.i.S.d.P.)
 Telefon: 07052 17-7123
 redaktion@liebenzell.org
Bildnachweis: beim Artikel,
 Missionsarchiv oder privat
Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Redaktionsschluss: 4. August 2023
 ISSN: 1430-9092
 Abdruck nur mit schriftlicher
 Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Weitere Zweige:

Liebenzeller Mission
Schweiz + Liechtenstein
 Heitern 59
 3125 Toffen, Schweiz
 Bankverbindung:
 IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich
 Römerweg 2/3
 5201 Seekirchen, Österreich
 Bankverbindung:
 IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999

Nemzetközi Liebenzelli Misszió
 Molnár Mária Alapítvány
 Újfehértói utca 20
 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA
 P. O. Box 66
 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada
 12168 First Line, RR#1
 Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan
 Minamino 5-14-4,
 Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

TV-Programm September/Oktober 2023

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission
 MENSCHEN • LEBEN • GLAUBEN
 in Deutschland und weltweit



Christ und Politik: (Wie) geht das?

Die Überzeugung, dass der Glaube und daraus resultierende ethische Grundlagen Kommunal-, Landes- und Bundespolitik weiterbringen, setzt Kräfte frei und motiviert Christen, sich in der Politik zu engagieren. Doch manchmal kommt man auch an seine Grenzen.

MO **4.9.** 22:15
 DO **7.9.** 9:30
 DO **7.9.** 16:30

Ist es nicht wunderbar?

Sackgasse. Ende der Fahnenstange. Jetzt kann nur noch ein Wunder helfen. Wunder gibt es auch heute noch. Gott kann wunderbar in ein Leben eingreifen. Doch was ist, wenn man vergeblich wartet?

MO **11.9.** 22:15
 DO **14.9.** 9:30
 DO **14.9.** 16:30



Kinder – Was sind sie uns wert?

„Kinder sind unsere Zukunft!“ Doch sie brauchen Zeit, Kraft, Zuwendung und Schutz. Wie kann sich das Leben eines Kindes auch ohne gute Voraussetzungen positiv entwickeln?

MO **18.9.** 22:15
 DO **21.9.** 9:30
 DO **21.9.** 16:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernt Dickson und andere Malawier kennen.

MO **25.9.** 22:15
 DO **28.9.** 9:30
 DO **28.9.** 16:30

impact-move – neun Monate mit Gott

Als junge Erwachsene gemeinsam raus aus der Komfortzone. Jüngerschaft leben und mit Gott und Gleichgesinnten weltweit unterwegs sein. Gottes Liebe weitergeben und für andere einen Unterschied machen. Wir waren dabei.

MO **2.10.** 22:15
 DO **5.10.** 9:30
 DO **5.10.** 16:30

Wenn Menschen und Welten aufeinanderprallen

„Es menscht“, sagt der Volksmund, wenn es Streit gibt in Vereinen, Gemeinden oder Organisationen. Ja, Konflikte sind menschlich – vor allem, wenn man unterschiedliche Grundansichten und kulturelle Prägungen hat. In dieser Sendung erzählen Christen von Auseinandersetzungen, die mal schlechter, mal besser geführt wurden – und wie sie jeweils damit umgehen.

MO **9.10.** 22:15
 DO **12.10.** 9:30
 DO **12.10.** 16:30



Abgrund: tief großer Gott

Leben am Abgrund: Der Blick führt in die Tiefe. Große Ratlosigkeit. Wie kann es weitergehen? Mit dem abgrundtief großen Gott gibt es Möglichkeiten, wo scheinbar kein Ausweg zu sehen ist.

MO **16.10.** 22:15
 DO **19.10.** 9:30
 DO **19.10.** 16:30

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **23.10.** 22:15
 DO **26.10.** 9:30
 DO **26.10.** 16:30

Loslassen lernen

Manchmal lässt man freiwillig los, oft aber, weil es nicht anders geht. Je älter man wird, desto öfter muss man loslassen. Wird es dadurch leichter oder erst recht schwer? Kann man sich auf das Loslassen vorbereiten? Wir haben junge und ältere Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen befragt.

MO **30.10.** 22:15
 DO **2.11.** 9:30
 DO **2.11.** 16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.
 Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

FOTOS: OBEN: MISSIONSARCHIV/ELKE WEISSSCHUH, UNTEN: ISTOCK.COM/RDONAR

MISSION
 weltweit

Vorschau

November/Dezember 2023:

Wie Gott mir, so ich dir

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

☐ künftig regelmäßig lesen

☐ einmalig Stück ☐ der aktuellen Ausgabe ☐ der Ausgabe

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

- Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.
- Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Gehen für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig ein, unterstützen wir damit vergleichbare Projekte. Ist kein Verwendungszweck vermerkt, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:
Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinepende



Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal



☐ **Ja, ich möchte helfen** und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden:

erstmalig am ☐ 01. ☐ 15. (Monat/Jahr)

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ jährlich

Verwendungszweck:
☐ wo am nötigsten
☐ Spende für

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell
Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309
Mandatsreferenz:
(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)
Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.



FOTO: BENEDIKT TSCHAUNER

Manik und seine Familie

Schüler der CMS in ihrer Schulkleidung



FOTO: REBECCA GEIL

BANGLADESCH

Manik hat es geschafft

Manik gehört zur Minderheit der Santal und ist Christ. Beides sind keine guten „Startbedingungen“: Die Santal sind eine gesellschaftlich wenig anerkannte Ethnie des indischen Subkontinents, und Christen haben es nicht leicht im vorwiegend muslimischen Bangladesh.

Maniks Vater verdiente den Lebensunterhalt für die fünfköpfige Familie in der Landwirtschaft, aber alle mussten helfen und hart arbeiten, damit die Kinder zur Schule gehen konnten. Trotzdem reichte das Einkommen oft nicht aus.

Weil die Schulbildung in seinem Dorf zu wünschen übrig ließ, war es dem Vater ein Anliegen, dass sein Sohn die Carey-Memorial-Schule (CMS) in Dinajpur besuchen konnte. Diese bietet rund 530 Kindern eine umfassende Bildung und ist eine staatlich anerkannte High School.

Acht Jahre lang lebte Manik im angeschlossenen Kinderdorf, von dem aus er zur CMS ging. Dann studierte er Biologie. Den Lebensunterhalt in diesen Jahren finanzierte er mit Nachhilfeunterricht. Seit 2018 ist er selbst Lehrer an der CMS. Er ist mittlerweile verheiratet und Vater einer Tochter. Daneben unterstützt er seine älter werdenden Eltern – und er bringt sich aktiv in der Gemeinde in Dinajpur ein.

„Weil ihr in der Not die Rolle meiner Eltern ausgefüllt habt, werde ich euch mein ganzes Leben lang dankbar sein“, schrieb Manik einmal an die Leitung des Kinderdorfs. Er ist sich bewusst, welchen Unterschied die acht Jahre dort für sein künftiges Leben bedeutet haben. Ein geregelter Tagesablauf, genügend Zeit zum Lernen, Gemeinschaft und Prägung im christlichen Glauben – all das hat Früchte getragen und ihn zu einer Persönlichkeit gemacht, die nun andere prägen kann.

Möchtest auch du mithelfen, dass Jugendliche aus Bangladesh eine Chance bekommen?

Benedikt Tschauner, Dhaka



Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und viele andere.

Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro	
Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell			
IBAN			
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters		Liebenzeller Mission Mit Gott von Mensch zu Mensch	
P Z H S D E 6 6 X X X		Dauke!	
Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.		Betrag: Euro, Cent	
Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)			
1 0 0 0 - 3 2			
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname			
IBAN		06	
Datum		Unterschrift	

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34

Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name:

IBAN:

Datum:

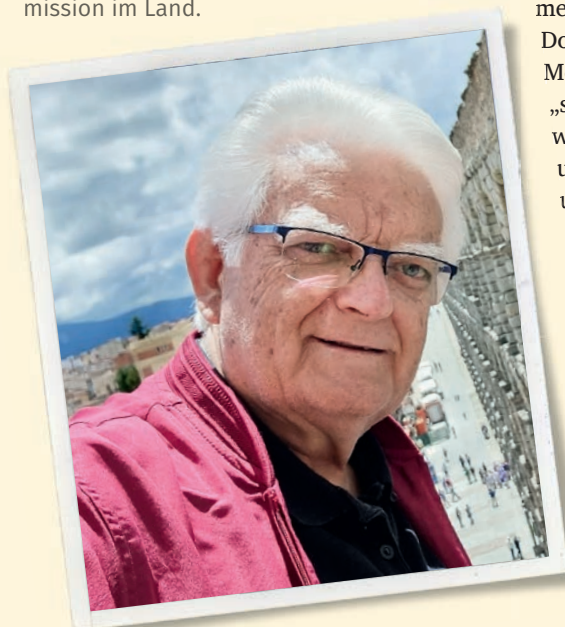
SPENDE

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser
MISSION
weltweit

Benjamín Martín

Benjamín Martín, verheiratet mit Maria Rosa, zwei Töchter, vier Enkel, ist evangelischer Pastor in 4. Generation. Mit zehn Jahren entschied er sich für ein Leben mit Jesus. In seiner Gemeinde in Barcelona nahm er an Bibelkursen teil, später absolvierte er eine Bibelschule und eine Ausbildung zum Radiomissionar. Mit 21 Jahren begann er bei EEA (Evangelismo en Acción). Mittlerweile arbeitet er seit 50 Jahren dort, davon 25 als Direktor. Die EEA evangelisiert nach dem Motto „für alle, jederzeit, überall, mit allen Medien“, um neue Gemeinden in verschiedenen Städten Spaniens zu gründen und aufzubauen. Daneben betreibt sie drei Freizeitzentren und war Pionier in der Radio-mission im Land.



„Himmel und Hölle“ ist aktuelles Thema der Zeitschrift der Liebenzeller Mission. Du leitest deren spanische Partnerorganisation EEA. Glauben deine Landsleute, dass es den Himmel gibt?

Man kann eine große Skepsis beobachten. Auch der Atheismus scheint in Mode zu sein, aber häufig nur deshalb, um dem Thema aus dem Weg zu gehen und sich nicht damit beschäftigen zu müssen. Es gibt viel Ignoranz auf diesem Gebiet, ausgenommen innerhalb eines kleinen Sektors in der Gesellschaft. Nur noch etwa acht Prozent sind christlich geprägt.

Und wie stellen sie sich die Hölle vor?

Oft als einen feurigen Graben mit einer mystischen Figur in Form eines Dämons mit einer großen Dreizackgabel ...

Wie definierst du Himmel und Hölle und wer wird in ihnen sein?

Ganz abgesehen von der biblischen Symbolik, die für ein besseres Verständnis gebraucht wird, ist es meine Überzeugung, dass der Himmel Gottes Gegenwart bedeutet. Dort werden nicht die „guten“ Menschen sein, sondern die „schlechten“ – die, die ihren wahren Zustand erkannt haben und wissen, dass sie die Güte und Vergebung Gottes nicht verdient haben, aber brauchen. Sie sind nur deshalb bei Gott, weil Jesus ein Opfer brachte und stellvertretend für sie und mich erlitt, was wir verdient hätten. Im Unterschied dazu ist die Hölle der Ort, an dem

Satan und seine Mitstreiter die ewige Verdammnis leiden. Und traurigerweise auch die Menschen, die Gottes Liebe und sein Angebot der Rettung durch Jesus Christus abgelehnt haben.

Viele Menschen in Spanien leben rechtlos und perspektivlos, sie kämpfen sich täglich durchs Leben. Macht das empfänglicher für den Glauben?

Auf jeden Fall, vor allem die Leute, die aus Südamerika oder europäischen Ländern kommen. Sie haben eine ganz andere Bereitschaft, das Evangelium zu hören und darauf zu reagieren.

Missionsarbeit bedeutet, Menschen aus der Hölle zu holen. Wie geschieht das in Spanien?

Wir sprechen mit ihnen über die furchtbare Realität unseres Zustands als Sünder vor dem gerechten Gott. Davon, dass seine Gebote – die wir ohnehin nicht halten können – uns für alle Ewigkeit verdammen. Es sei denn, wir bekennen unsere Schuld, kehren um, bitten um Vergebung und glauben an die Erlösung, die Jesus Christus errungen hat, als er für uns am Kreuz starb und siegreich auferstand. „Damit jeder, der an IHN glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ – das gibt uns die Sicherheit, dass wir für immer bei dem Herrn Jesus Christus sein werden und befreit sind vom Gericht, das uns verurteilt.

Welche Auswirkungen hat diese Perspektive für dein persönliches Leben?

Sie bestimmt meine Art zu denken und meine Art zu leben. Der Einfluss, den Gott durch die Wahrheit in seinem Wort schenkt, macht den Unterschied und gibt Gewissheit in der Lebensführung. Seine Prinzipien und Werte geben meinem Leben die entscheidenden Grundlagen.

Die Fragen stellte Theo Hertler, Missionar in Torremolinos/Spanien